

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennige

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,50 Gulden, in Deutschland 2,00 Gulden, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Einzelhefte: die 8-gelb. Seite 0,30 Gulden, Restausgabe 1,50 Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratensätze in Polen nach dem Berliner Tarife.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720.  
Für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Druckarbeiten 3290

Nr. 13 Freitag, den 16. Januar 1925 16. Jahrgang

## Ein Monarchistenkabinett der deutschen Republik.

Luther zum Reichskanzler ernannt. Der Schöngerr der Rathenau-Mörder Reichsminister. Schwerste Bedenken im Ausland.

Der Kuhhandel in Berlin ist am Donnerstagabend glücklich beendet worden! Die Deutschnationalen verzichteten auf die positive Vertrauensformel und begnügten sich mit einer Erläuterungserklärung. Das letzte Hindernis war damit überwunden, so daß sich Dr. Luther gegen 7 Uhr abends zum Reichspräsidenten begeben und um den offiziellen Auftrag zur Regierungsbildung bitten konnte.

Die Bürgerblockregierung, gleichzeitig ein Kabinett der Interessen des Besitzes und des preussischen Bismarck-Bundes, sieht sich wie folgt zusammen:

- Reichskanzler: Dr. Luther (bezeichnet sich als unparteiisch);
- Außenminister: Dr. Stresemann (Deutsche Volkspartei — Monarchist auf Abruf);
- Inneres: Sättele (Monarchist);
- Wirtschaft: Reubaus (Monarchist);
- Arbeit: Dr. Brauns (Zentrum);
- Reichswehr: Dr. Gessler (steht über der Demokratischen Partei);
- Ernährung: Dr. Kanitz (Monarchist — aber nicht eingeschrieben).

Die Verhandlungen des Reichskanzlers Dr. Luther über die Besetzung des Reichsfinanzministeriums, Verkehrsministeriums, Postministeriums und des Reichsjustizministeriums waren am Donnerstagabend um 8 Uhr noch nicht abgeschlossen. Als Reichsfinanzminister kommt der Kölner Landgerichtsrat Schaubmacher, Mitglied der Zentrumspartei, in Frage. Das Finanzministerium dürfte Dr. Saemisch erhalten. Als Verkehrsminister kommt ein Anhänger der Deutschnationalen Partei in Betracht.

Die „Deutsche Liga für Menschenrechte“ hat an den Reichspräsidenten folgenden Telegramm gerichtet: „Sehr geehrter Herr Reichspräsident! Der mit der Kabinettsbildung betraute Reichsfinanzminister Dr. Luther hat neben anderen Persönlichkeiten auch den Ministerialdirektor a. D. Reubaus als Mitglied seines Kabinetts in Aussicht genommen. Wir halten es für unsere Pflicht, den Herrn Reichspräsidenten darauf hinzuweisen, daß Ministerialdirektor Dr. Reubaus seinerzeit nicht nur den Eid auf die Verfassung verweigert hat, sondern auch als Ehrenvorsitzender des Deutschnationalen Jugendbundes die Verbindung zwischen dem später wegen Teilnahme an der Ermordung Rathenaus verurteilten „Leutnant“ Günther und dem General Ludendorff vermittelt hat sowie an dem berühmten Redner des Deutschnationalen Jugendbundes am 24. Juni 1922 zugegen war, auf dem Günther als Mörder Rathenaus gefeiert wurde. (Beweismaterial: Amtliches Stenogramm des Rathenau-Prozesses.) Die Kenntnis dieser Tatsache dürfte zur Bewertung des in Vorschlag gebrachten Ministers der Republik genügen.“

### Die Luther-Regierung eine außenpolitische Verschlechterung Deutschlands.

Am 7. Dezember hat sich die deutsche Bevölkerung für einen entschiedenen Einspruch ausgesprochen. Die versöhnungstreuen Parteien gewannen mehr als zwei Millionen Stimmen, während die Rechtsparteien, insgesamt genommen, eine verhältnismäßig beträchtliche Einbuße erlitten. Die Konsequenz dieses Wahlausganges wäre die Bildung einer Regierung auf republikanischer Basis gewesen. Das aber geschah nicht! Den Willen des Volkes beantwortet man mit der Bildung einer Rechtsregierung! Es muß festgestellt werden, daß diese Verschlechterung der Volkmeinung nur möglich werden konnte durch die Haltung der Zentrumsfraktion. Sie hat ihren Reichskanzler Marx geopfert, angeblich aus Gründen der Vermeidung der Sozialdemokratie, und das ist das Groste der Arbeitnehmerschaft im Reich. Gelegenheit gegeben sollte, mit ihr gemeinsam die Verantwortung für die zukünftige Politik zu tragen. Dieses Opfer brachte man lieber dem Besitz, selbst an die Gefahr hin, daß die bewährte Politik des Reichskanzlers Marx auf dem Spiele steht. 111 Deutschnationale waren dem Zentrum im Reich lieber als 131 Sozialdemokraten und 51 Demokraten. Kein Zweifel: Die jetzige Haltung des Zentrums steht im Gegensatz zu dem Willen der Wählerschaft. Die Sozialdemokratie ist dagegen bereit diesem Willen Rechnung zu tragen und nicht zuletzt deshalb rüfen sie zur schärfsten Opposition gegen die in hartem Maße deutschnational beeinflusste und der Volkmeinung nicht entsprechende Regierung.

Die gesamte niederländische Presse beachtet die Lösung der Regierungskrise durch die Bildung eines sogenannten „überparteilichen“, in Wirklichkeit eines Rechtskabinetts, als überaus verhängnisvoll für die innen- und außenpolitische Lage des Deutschen Reiches und darüber hinaus als ein neues Hindernis für die politische Entspannung in Europa. Das tragische Geschick Dr. Rathenaus sei, das er der Gehobene der ihn an politischer Erfahrung überflügelnden Führer der nationalsozialistischen Reaktion sei. Das deutschfreundliche „Allgemeine Handelsblatt“ schreibt: „Europa soll auch einmal mit einem Dr. Stresemann als Außenminister besetzt werden. Ueber diesen Politiker und Charakter wollen wir uns nicht weiter auslassen. Wir kennen ihn in den Niederlanden zur Genüge. Deutschnationale, übergenigte Monarchisten, werden Ministerposten helleben. Die Stresemann und die großen Wirtschaftskräften werden zur Freude und zum Ergötzen der Agrarier und Großindustriellen herangezogen. Erst wird durch einen monarchistischen Reichspräsidenten abgelehnt. Hiermit wird auch das geringe Vertrauen, das sich Deutschland in der letzten Zeit im Ausland erworben konnte, wie Schnee vor der Sonne dahinschmelzen. Das bedeutet eine neue Spannung der internationalen

Lage, die der europäischen Wirtschaft bestimmt nicht förderlich sein wird. Alle, die es im In- und Ausland mit Deutschland gut meinen, mögen ein Strohgebirge verrichten, damit Luthers Bemühungen um ein reaktionäres Kabinett scheitern.“

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: „Stresemann hat Marx geschlagen. Er hat das Spiel gewonnen. Welch fürchterlicher Schaden dieser Sieg der Deutschen Volkspartei über das Zentrum dem Lande bringen wird, ist nicht zu übersehen.“

Der Kopenhagener „Politiken“ beschäftigt sich am Donnerstag in seinem Leitartikel mit dem Kabinett Luther und schreibt: „Nun ist Marx geschlagen. Stresemann ist der Mann des Tages, Luthers Kabinett wird sein Kabinett. Wir glauben nicht, daß Stresemanns Sieg eine glückliche Begebenheit für Europa ist. Seine gegebene Wirkung wird sein, daß er in außerordentlichem Maße Heriot erschweren wird, die Politik fortzusetzen, deren Ziel Verständigung und Zusammenarbeit mit Deutschland war. In der Frage der Räumung der Kölner Zone hat Stresemanns Politik bisher mit einem unglücklichen Mangel an Verhandlungsfähigkeit für Herriots Schwierigkeiten gekümmert, um nicht zu reden von dem psychologischen Augenblick, der da war, als Rum und London aus Furcht vor dem schnellen deutschen Wiederaufstieg sich zu einer kühlen Haltung hinüberschwangen. Dementsprechend geht es für die deutsche Politik zu begrreifen, daß Herriot Deutschlands Mitarbeiter braucht. Er bekam sie nicht; und was er unter der neuen Regierung bekommt, ist kaum eine vorausschauende Politik, die eine deutsch-französische Verständigung ermöglichen wird.“

### Amerika will Sowjetrußland anerkennen.

Die Vereinigten Staaten erwidern ernsthaft die Anerkennung Sowjetrußlands und die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen. Ueber die grundsätzliche Seite dieser Frage besteht Uebereinstimmung zwischen Coolidge und der maßgebenden Persönlichkeit des Senats, dem Senator Borah. Es wird ein vorbereitender Ausschuss eingesetzt werden, der den Gegenstand prüft. Die Vereinigten Staaten machen die Annäherung an Rußland jedoch davon abhängig, daß die Sowjetregierung die Schäden der Revolutionäre in Amerika in Höhe von mehr als einer Milliarde Dollars und die Anerkennung der privaten amerikanischen Forderungen in Höhe von 3 1/2 Milliarden Dollars anerkennt. Außerdem soll sich die Sowjetregierung verpflichten, sich jeder Propaganda in den Vereinigten Staaten zu enthalten. Falls sie diese Bedingungen anerkennt, dürfte dem ersten Schritt, der Anerkennung der Sowjetregierung nichts mehr im Wege stehen. In den dann folgenden Verhandlungen sollen die Modalitäten für die Wiederherstellung normaler Beziehungen nach den Richtlinien, die der Ausschuss aufstellen hat, festgelegt werden.

## Genfer Protokoll und Abrüstung.

Von Heinrich Ströbel.

Bei einem Redebuell, das Ende September im Haag zwischen dem früheren Befehlshaber der holländischen Armee, dem General Sanders, und dem Vizepräsidenten des Professorenschreibers van Emden über die Frage der Abrüstung stattfand, vertrat van Emden den Standpunkt, daß die Rüstungen mit tödlicher Sicherheit zum Kriege führen müßten. Denn, so hieß es in einer der Thesen des demokratischen Redners, „Selbst verhältnismäßig kleine Rüstungen können als Drohungen aufgefaßt werden. Die chemischen Waffen, die besonders für Angriffszwecke verwendet werden sollen, haben diese Gefahr viel akuter werden lassen. So wirken Rüstungen wie Magneten, die die friedliche Vorbereitung auf den Krieg“ bringt — heute sicherlich mehr als früher — das hervor, was sie schon immer hervorgebracht hat — Krieg.“

Aus dieser Auffassung der Rüstungen heraus forderte Professor Emden die Entwaffnung für Holland. Für die Schweiz aber fordert der Sozialist und Pazifist Friedrich Nagaz das gleiche. Das Mühen führe unfehlbar zum Krieg. „Der Krieg aber“, sagt Nagaz, „ist unser aller Untergang. Wenn es noch einmal Krieg gibt, dann sind wir alle verloren, Große wie Kleine.“

Die aber kommen wir zur Abrüstung? Nagaz meint, einer müsse anfangen. Aber dieser moralische Appell wird ganz sicher ohne Erfolg sein. Wir haben doch, wie widerwillig selbst Staaten wie Deutschland, denen der Versailler Vertrag eine weitgehende Verzichtnahme auferlegte, diesen Appell zur Entwaffnung ertragen. Selbst Sozialisten verlangen ja: Sie kann man von Deutschland Abrüstung verlangen, wenn die anderen Staaten nicht gleichzeitig ihre Rüstungen herabsetzen! Frankreich, Belgien, die Tschechoslowakei und Polen aber antworten, und selbst die Sozialisten und Pazifisten dieser Länder sind der gleichen Meinung: „Die können wir auf unsere Verteidigungsmittel verzichten, solange wir einer Bedrohung von Deutschland und Rußland ausgesetzt sind!“

Stedt aber hinter dieser Furcht vor Deutschland und Rußland wirklich nur eine lächerliche Angstscham? Gewiss Deutschland in Frage kommt, stellen — von allen den bewährten organisierten Geheimrührungen ganz abgesehen — schon die Möglichkeiten und Ueberraschungen des „Stahlschiffes“ dar, die man in Frankreich, Belgien und anderen Ländern anerkennen muß. Und da vollends Rußland ein so hartes heftendes Meer und — in Gestalt von Territorialtruppen und Verbänden von der Art etwa des „Stahlschiffes“ — so starke militärische Reserven besitzt und ganz offen die strapelloste Kriegsanstellungspolitik betreibt, so ist es durchaus zu begrreifen, daß Frankreich und die ihm alliierten Staaten erst dann zu einer Abrüstung schreiten zu können

### Krach in der französischen Kammer.

Im französischen Parlament kam es gestern zu großen Tumulten. Nach seiner Antrittsrede teilte der Kammerpräsident Painlevé mit, daß Interpellationen über den Siret der Gardinensischer in Douarnez eingegangen seien, und daß die Regierung sich bereit erklärt habe, zur sofortigen Diskussion hierüber. Da von der Opposition kein Widerspruch erhoben wurde, wurde dem sozialistischen Abgeordneten Masson das Wort zur Begründung der Interpellation erteilt. Als dieser mit seiner Rede beginnen wollte, verlangte ein Mitglied der Opposition unter Berufung auf die Geschäftsordnung, daß zunächst über den Zeitpunkt der Beratung der Interpellation zu verhandeln sei. Der Kammerpräsident erwiderte, Masson müsse jetzt sprechen, da kein Widerspruch gegen die sofortige Diskussion der Interpellation erhoben worden sei. Hierauf erklärten die Parteien der Mitte und der Rechten, sie würden Masson nicht zu Worte kommen lassen, und stimmten ein Konzert mit Pultbecken an. Es kam sodann zu einer halbständigen Pärzigen, bei der sich weder der Redner noch der Präsident Gehör verschaffen konnten und die schließlich zu einem Handgemein ausartete, als die Kommunisten der Opposition „Mörder!“ zuriefen. Hierauf unterbrach der Präsident die Sitzung und ließ die Tribünen räumen, während die Linke die Interpellation anstimmte. Herriot und die übrigen anwesenden Minister bemühten sich, die Ruhe wiederherzustellen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurde dann in die Diskussion der Interpellation eingetreten.

Im französischen Senat wurde am Donnerstag der bisherige Präsident de Selves, der Kandidat der Mittelgruppen, mit 167 Stimmen wiedergewählt. Der von der demokratischen Linken aufgestellte Gegenkandidat Bienvens-Martin verlor nur 122 Stimmen auf sich zu vereinigen. Genau wie im Sommer, wo es galt, den zum Präsidenten der Republik gewählten Senatspräsidenten Doumergue zu ersetzen, ist dieser Sieg der Opposition ausschließlich auf den Abfall von etwa zwei Duzend auf dem rechten Flügel der demokratischen Linken stehenden verkappten Reaktionen zurückzuführen, die auch diesmal wieder der eigenen Partei und ihrem Kandidaten in den Rücken gefallen sind. Das Ergebnis dieser Wahl zeigt, wie recht die Kammer daran getan hat, daß sie durch Einführung der öffentlichen Abstimmung bei der Präsidentenwahl einem derartigen Spiel in der Kammer ein für allemal einen Riegel vorsetze.

### Das bayrische Konkordat.

Der Bayerische Landtag hat gestern in namentlicher Abstimmung das Konkordat zum Konkordat und zu den Staatsverträgen mit der evangelischen Kirche mit 73 gegen 52 Stimmen angenommen. Gegen das Gesetz stimmten die Sozialdemokraten, die Kommunisten, die Demokraten, der völkische Block mit Ausnahme des Abgeordneten Rombacher und die drei Mitglieder der Deutschen Volkspartei der Pfalz, Burger, Gollwitzer und Rastner. Bei der Abstimmung fehlten nur vier Abgeordnete. Damit ist dem Konkordat und den Staatsverträgen mit der evangelischen Kirche die Zustimmung des Landtages erteilt. — Das Gesetz bedingt die völlige Auslieferung der Schule an die Kirche.

erklären, wenn sie anderweitige Garantien gegen einen etwaigen Angriff erhalten.

Aber ganz einerlei, ob man diesen Standpunkt für richtig hält oder nicht, wir müssen mit ihm als einem unabänderlichen Faktum rechnen. Das französische und belgische Volk, um nur diese beiden Staaten zu nennen, wird sich, einmütig, für die Sozialisten und Pazifisten, niemals davon überzeugen lassen, daß es auf ein Höchstmaß der Kriegsbereitschaft verzichten könnte, solange die Dinge in Deutschland und Rußland so liegen wie heute, und solange nicht ein gegenseitiger Schutzvertrag England und andere Staaten verpflichten, Frankreich gegen einen Angriff mit allen Nachmitteln zu Hilfe zu kommen.

Der Sachverhalt ist also der: Das Mühen führt unabweislich zum neuen, die Völker und die Kultur vollends vernichtenden Weltkrieg. Trotzdem wird es nur dann zur Abrüstung kommen, wenn die Verpflichtungen zur gegenseitigen Hilfeleistung gegen einen Friedensbrecher, die im § 16 der Völkervereinbarung enthalten sind, wie es der Genfer Garantievertrag vorsieht.

Alles Moralisieren und Schwadronieren über den Rüstungswahn, den unverbesserlichen Militarismus und Kapitalismus nützt dieser unerbittlichen historischen Tatsache gegenüber nicht das geringste. Das gegenseitige Mißtrauen ist zu groß und allzu tief begründet, als daß die Völkervereinbarung und sozialistischer Kongresse irgend etwas ändern könnten. Entweder geht das Betrüben, das offene und das geheime, weiter bis zur neuen Katastrophe, oder die politische Welt ringt sich in den verhängnisvollen Sändern zu dem Entschluß durch, endlich eine Völkervereinbarung zu schaffen, die nicht nur den Krieg und Friedensbrecher abtötet, sondern auch die Macht zur Verfügung stellt, um den Friedensbrecher abzuwehren und zur Nation zu bringen.

Der Genfer Garantievertrag sollte der Schaffung einer solchen Organisation dienen. Fände er die Zustimmung der maßgebenden Staaten, so wäre damit erst die reale Möglichkeit zu einer allgemeinen Abrüstung gegeben, also zu einer faktischen Minderung der Kriegsbereitschaft. Und aus dieser neuen Situation der vertragsmäßigen gegenseitigen Friedenserhaltung könnte dann unter fröhlicher Mitwirkung des Sozialismus allmählich eine Friedensgemeinschaft erwachsen, die auch auf soziale und geistige Gebiete zur Ertragung der nationalen Gegensätze führte. Deshalb ist es hochbedauerlich, daß das kürzlich in Brüssel tagende Exekutivkomitee der sozialistischen Internationalen eine Entschickung angenommen hat, die den Genfer Garantievertrag für einen Fortschritt zur Sicherung des Völkervertrages erklärte. Denn die Abrüstung







# Die Wohnungsbaufrage erneut vor dem Volkstag.

## Die Oppositionsparteien lehnen den Senatsentwurf ab. Mehr Schutz den werdenden Müttern.

Der Volkstag beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit zwei außerordentlich wichtigen Problemen, mit dem Schutz der Mütter und Kinder und der Forderung der Wohnungsnot. Auf beiden Gebieten ist Abhilfe dringend notwendig, wenn die Volksgemeinschaft nicht nie wieder auf zunehmenden Schaden erleiden soll. Die Linke trat warm für einen ausreichenden Schutz der werdenden Mütter und Säuglinge ein; die bürgerlichen Parteien und die Regierung hüllten sich in Schweigen. In öffentlicher Sitzung gegen diese selbstverständlichen Forderungen aufzutreten, wagten sie nicht; aber im Ausschuss, wo man nicht die Kritik der Öffentlichkeit zu fürchten hat, werden diese Herrschaften vielleicht um so reiblicher werden. Das neue Wohnungsgesetz war der zweite wichtige Gegenstand der Verhandlungen. Sozialdemokraten, Kommunisten und Deutsch-Soziale lehnen den neuen Gesetzentwurf rundweg ab. Das gleiche tat auch der Redner der Deutsch-Danziger Partei, allerdings aus anderen Gründen. Ihm war es darum zu tun, die Haus- und Grundbesitzer zu schonen. Von den sonstigen bürgerlichen Parteien gab nur die Deutsche Partei eine kurze Erklärung ab, worauf der Gesetzentwurf dem Siedlungsamt übergeben wurde. Hier soll versucht werden, aus beiden Wohnungsgesetzen und den etwa 100 Anträgen der Parteien etwas Brauchbares zu schaffen. Hoffentlich gelingt dies recht bald, denn die katastrophale Wohnungsnot erfordert gebieterisch, daß nun endlich mit einem großzügigen Wohnungsbau der Anfang gemacht wird.

Präsident Gen. Gehl eröffnete die Sitzung, worauf einige Eingaben nach den Beschlüssen der Ausschüsse erledigt wurden. Ein Antrag des Senats auf Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Gen. Lops wegen Nichtaufnahme einer Verhütung des Senatsrats in der „Danzig“-Angelegenheit wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Das Haus beschäftigte sich alsdann mit dem kommunikativen Gesetzentwurf über Fürsorge für Schwangere, Wöchnerinnen, Säuglinge und Kinder. Abg. Frau Kretz (K.) führte bei der Begründung des Antrages aus, daß der Staat alles tun müsse, um Mutter und Kind zu schützen. Die Schwangerenberatungsstellen müßten vermehrt werden. An den Zuständen der staatlichen Frauenklinik übte sie scharfe Kritik und forderte, daß Heime geschaffen werden, in denen alle werdenden Mütter aufgenommen werden, bis sie dem Kinde das Leben gegeben haben. Einrichtung von Säuglings- und Mutterheimen sei eine weitere unabweisbare Forderung. Weiter verlangt Rednerin die Einrichtung von Kinderkrippen in der Nähe größerer Arbeitsstellen, um den dort beschäftigten Arbeiterinnen die Möglichkeit zu geben, ihre Kinder selbst zu versorgen. Kinderkrippe müßten in größerer Zahl durch den Staat errichtet werden. Schulspeisung und ärztliche Ueberwachung der Schulkinder sei weiter unbedingt notwendig.

### Schutz den Müttern und Säuglingen.

Abg. Gen. Falk schloß sich diesen Forderungen an und betonte, daß den werdenden Müttern und den Kindern ein ausreichender Schutz zuteil werden müsse. Die Anträge über die Verhütung der §§ 218 und 219 habe ergeben, daß die bürgerlichen Parteien wahrscheinlich den Gehörwahn aufrechterhalten wollen, trotz der großen Not und des Elends, in dem große Teile der arbeitenden Bevölkerung leben. Wenn man die Frauen amine, dem Kinde das Leben zu geben, sei eine selbstverständliche Forderung, daß man die Mütter vor der schmerzhaften Entbindung in die besten häuslichen Zustände versetzen müsse. In diesem Zweck müßten staatliche Frauenkliniken errichtet werden, wo die Mütter vor und nach der Entbindung ausreichende Pflege genießen. Jetzt ist letzteres nur den Frauen wohlhabender Kreise möglich, weil den Arbeiterfrauen die Mittel dazu fehlen. Die Frauen der erwerbstätigen Bevölkerung müssen in der Regel bis zur letzten Minute vor der Entbindung ihrer Arbeit nachgehen oder sich im Haushalt betätigen. Die jetzige Schonzeit von 14 Tagen vor und nach der Geburt ist nicht ausreichend. Oft fehlt das allernotwendigste für den kleinen Erdenbürger. Um so notwendiger ist deshalb die Schaffung von staatlichen Frauenkliniken. Scharf kritisierte Rednerin die rigorose Einziehung der Kosten durch die staatliche Frauenklinik in Langfuhr. Warm nahm sich Genossin Falk der unehelichen Mütter an und wies darauf hin, daß diese oft aus Verzweiflung zur Mörderin ihres Kindes werden. Pflicht der Allgemeinheit sei, die werdenden Mütter der Sorge zu entheben und sie in eine wohltuende Umgebung zu bringen. Sie beantragt Ueberweisung des Gesetzentwurfs an den Senatsausschuss, was auch geschah. Der Gesetzentwurf zur Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes wurde dem Rechtsausschuss überwiesen.

### Das Schicksal des neuen Wohnungsgesetzes.

Das neue Wohnungsgesetz, das die Aufbringung der Mittel für den Wohnungsbau den Gemeinden übertragen will, war alsdann Gegenstand der Beratungen. Der neue Gesetzentwurf des Senats fand nur wenig Gegenliebe. Abg. Dr. Blasius von der Hausbesitzerpartei eröffnete die Aussprache und bekannte sich als entschiedener Gegner des Gesetzentwurfes. Sein Hauptfehler sei, daß jetzt der Versuch unternommen werde, die Lösung des Wohnungsbauproblems den Gemeinden zu überweisen. Die Wohnungsfrage zu lösen, sei nicht Sache der Gemeinden, sondern eine staatliche Angelegenheit. Schwächere Gemeinden seien auch gar nicht in der Lage, die erforderlichen Mittel aufzubringen. Die in dem Gesetzentwurf vorgesehene Aufbringung der Mittel durch Zuschüsse an den Wohnungsmieter lehnte Redner rundweg ab, und sagte der Vorlage scharfen Ramos an. Die Miete müsse zwar erhöht werden aber den Hausbesitzern zufließen. Redner machte den Vorschlag, eine Anleihe für den Wohnungsbau aufzunehmen und damit die freie Bauwirtschaft zu beleben.

### Abg. Gen. Grünhagen

wies einleitend darauf hin, daß der Siedlungsamt die Beratung des alten Wohnungsgesetzes noch nicht abgeschlossen habe. Wenn auch der neue Gesetzentwurf dem Ausschuss überwiesen werde, müsse erst einmal festgestellt werden, welche Vorlage als Grundlage der weiteren Verhandlungen dienen soll. Der vorliegende Gesetzentwurf sei für die sozialdemokratische Fraktion unannehmbar. Abg. Dr. Blasius lehnte das Gesetz war auch ab, aber nur, um die Hausbesitzer vor einer Fehlschaltung zu schützen. Unsere Motive seien anderer Art. Die sozialdemokratische Fraktion habe auf dem Standpunkt, daß ein Gesetz geschaffen werden muß, das für den gesamten Volkstag bindend ist. Verfassungswidrige Gemeinden können aus eigener Kraft die Wohnungsnot nicht heben. Wenn die neue Vorlage Gesetz wird, geschieht auf dem Lande nichts, um dort die Wohnungsnot zu beheben. Abg. Kurawski vom Zentrum bewies durch einen Jurist eine erschreckende Unkenntnis von der Wohnungsnot auf dem Lande, denn er behauptete, daß auf dem Lande keine Wohnungsnot besteht. Abg. Gen. Grünhagen erwiderte ihm, daß auch auf dem Lande die Wohnungsnot so groß ist, daß Arbeiter-

familien in den sogenannten Außenbaracken untergebracht worden sind. Wenn der Wohnungsnotstand in einzelnen ländlichen Gemeinden nicht so stark in die Erscheinung trete, so liege das daran, daß Familien nach den Städten abgehoben worden sind. Redner erörterte dann weitere Möglichkeiten zur Aufbringung der Mittel. Bei früheren Beratungen sei der Vorschlag gemacht worden, durch einen Zuschlag zur Einkommensteuer oder durch eine Abgabe von Vermögen die Mittel für den Wohnungsbau aufzubringen. Diese Anträge seien jedoch abgelehnt worden, weil die Mehrheit des Hauses nicht die Absicht hatte, die Besitzenden zu den Kosten des Wohnungsbau heranzuziehen. Weiter erinnerte Redner daran, daß Senator Dr. Volkman in einer Sitzung der Stadtbürgerchaft mit absoluter Bestimmtheit erklärt hat, daß eine Anleihe für Wohnungsbauzwecke völlig ausgeschlossen sei. Demgegenüber müsse festgestellt werden, daß eine ganze Reihe deutscher Städte Anleihen für diese Zwecke erhalten haben. Was diesen Städten möglich war, müsse auch Danzig gelingen.

Der Senat habe das Wohnungsbauproblem nicht energisch genug behandelt. Wenn es unter Zwang möglich war, für gas polnische Munitionsspenden auf der Westerpforte sofort größere Mittel bereit zu stellen, hätte der Senat bei gutem Willen auch in der Wohnungsfrage mehr leisten können. Die Absicht des Senats Dr. Bestle, daß er für ein Wohnungsgesetz im Volkstage keine Mehrheit gefunden habe, könne nicht als Entschuldigungsgrund gelten, da es Aufgabe der Regierung sei, sich eine Mehrheit für diese Aufgabe zu schaffen. Die überaus große Wohnungsnot verlange, daß nun endlich mit einem großzügigen Bau von Wohnungen der Anfang gemacht werde. Auch die nächsten Redner Raschewski (K.) und Herrmann (D.-Soz.) lehnten den Gesetzentwurf rundweg ab. Abg. Henke (L. V.) beantragte, den Gesetzentwurf einem Siedlungsamt zu überweisen, um dort aus beiden Vorlagen etwas Brauchbares zu schaffen. Der Antrag wurde angenommen, worauf sich das Haus auf heute nachmittags 1/2 Uhr vertagte. Heute beginnen die Beratungen der Entsch. für 1925, die mit Neben des Senatspräsidenten und des Finanzministers ihren Anfang nehmen.

# Die Unterbringung der Schwerbeschädigten.

Die Unterbringung und Beschäftigung der Schwerbeschädigten im Freistaat ist zurzeit noch nach der deutschen Verordnung vom 9. Januar 1919 geregelt. Diese Bestimmungen haben sich als nicht mehr ausreichend erwiesen. Die Schwerbeschädigten haben mehrfach und seit langer Zeit die Reform der Bestimmungen verlangt. Jetzt hat der Senat sich ebenfalls zu der Ansicht durchgerungen, daß eine Neuordnung erforderlich ist. Das Deutsche Reich hat bereits durch ein Gesetz vom 12. Januar 1923 den veränderten Verhältnissen Rechnung getragen. Der Senat legt jetzt ebenfalls einen Entwurf vor, der in den Grundzügen dem deutschen Gesetz folgt. Als Hauptanforderung ist der Einstellungszwang für den Arbeitgeber, soweit es sich bei dem Arbeitnehmer um einen Schwerbeschädigten handelt, bestehen geblieben (§ 1). Dabei ist der Prozentsatz der Stellen, die der Arbeitgeber mit Schwerbeschädigten zu besetzen hat, etwas höher als bisher, weil bei Betrieben mit über 50 Arbeitern nach den jetzigen Bestimmungen oft ein zweiter Schwerbeschädigter einzustellen ist, wenn die Zahl 50 um 20 überschritten wird, während nach dem neuen Entwurf diese Verpflichtung erst eintreten soll, wenn nur ein Arbeiter mehr, also 51 beschäftigt werden (§ 4). Unter Schwerbeschädigte im Sinne des Gesetzes fallen Kriegsbeschädigte und Unfallbeschädigte mit einer Erwerbsbeschränkung um mindestens 50 v. H. (§ 2), unter gewissen Voraussetzungen kann der Schutz des Gesetzes auch auf Personen mit einer minderen Erwerbsbeschränkung ausgedehnt werden (§ 7). Für den Fall, daß der Arbeitgeber seinen durch Gesetz auferlegten Verpflichtungen nicht nachkommt, bietet § 6 eine handhabe zwanzwöcker Durchföhrung neben den in § 13 bei Verstößen gegen das Gesetz vorgesehenen Strafbestimmungen.

### Entlohnung der Schwerbeschädigten

Als ein sehr schwieriges Problem wird die Frage der Entlohnung der Schwerbeschädigten bezeichnet. Das heutige Gesetz trifft hierüber keine Bestimmungen, doch haben sich in der Praxis bei der Unterbringung so viel Unzutrefflichkeiten ergeben, daß dem Senat eine gesetzliche Regelung unabweisbar erscheint. Die Erwerbsbeschränkung der Schwerbeschädigten soll einerseits keinen Grund für eine Lohnrücknahme abgeben, andererseits erscheine es dem Senat auch nicht billig, dem Arbeitgeber zuzumuten, auf jeden Fall den vollen Lohn der gefundenen Mitarbeiter zu zahlen, auch wenn die Arbeitsleistung des Beschädigten nur einen geringen Teil der Arbeit des normalen Arbeiters beträgt. Der Entwurf erlaubt dieser Schwierigkeit in § 9 hohem Maße Herr zu werden, daß gleicher Lohn wie an gesunde Arbeiter nur bei annähernd gleichen Leistungen gefordert werden soll. In Streitfällen soll die Sachverständigenkommission entscheiden. Diese wird wahrscheinlich nicht angerufen werden, wenn das Lohnangebot des Arbeitgebers als unbillig bezeichnet werden muß und werde dann wohl erst in der Lage sein, einen Ausgleich vorzunehmen, wie dieses schon jetzt häufig geschieht. Ferner ist an der Bestimmung festgehalten, daß die

### Aufhebung eines Schwerbeschädigten

nur mit Genehmigung der Sachverständigenkommission möglich ist. Gegenüber dem bestehenden Rechtszustand bringt § 10 nur formale Erleichterungen hinsichtlich der Einlösung der Anweisung. Bei Streik oder Aussperrung muß auch den Schwerbeschädigten gekündigt werden können, weil dieses ein wichtiger Grund für die Auflösung des Arbeitsverhältnisses ist. Der Schutz der Schwerbeschädigten besteht darin, daß sie nach Beendigung des Lohnaufwandes wieder eingestellt werden müssen. Nur wenn wichtige Gründe dagegen sprechen, soll kein Zwang auf den Arbeitgeber ausgeübt werden können. (?) Personen in leitenden Stellen soll ohne Genehmigung der Sachverständigenkommission gekündigt werden können, weil hier ein Vertrauensverhältnis besteht, bei dem die Ausübung eines Amteses unzulässig ist. Unter gewissen Voraussetzungen (Wahlung eines freien Willens) soll dem Schwerbeschädigten der Schutz des Gesetzes zeitweilig verweigert werden (§ 14) können. Andererseits sollen die Erwerbsbeschränkung des ansonstigen Beschädigten nach die Beschädigten, deren Anteile bei erneuter Festsetzung infolge Gewöhnung oder Besserung ihres Leides unter 50 Prozent herabgesetzt wird, 1 Jahr lang den Schutz des Gesetzes genießen, weil es eine Härte bedeute, sie sofort einer entl. Entlassung preiszugeben, ohne daß die Möglichkeit besteht sie anderweitig unterzubringen (§ 15). In welchen Punkten das Gesetz zu verbessern ist, haben wir gestern bereits dargelegt.

# Gefängnis für Zinswucher.

## Eine erfolglose Bemühung verurteilter Bankdirektoren.

Vor einiger Zeit waren der Bankdirektor Karl Brunnert und der Kaufmann Wolf Zander in Danzig vom Schöffengericht wegen Zinswuchers mit Grund des § 302 St.G.B. zu je 3 Monaten Gefängnis und 12 000 Gulden Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil hatten die Angeklagten Berufung eingelegt. Die Sache kam jetzt nochmals vor der Strafkammer zur Verhandlung. Der Anklage lag folgender Tatbestand zugrunde: Der Inhaber eines Lokals brauchte zur Fortführung seines Umbaus im Januar 1924 ein Bankkapital von 1000 Dollar. Da er sich in einer Notlage befand, wollte er freiwillig für ein bis zwei Monate 200 Dollar an Zins bezahlen. Mit diesem Angebot ging er zu Brunnert. Dieser forderte aber 600 und am nächsten Tage 600 Dollar. Der Lokalinhaber sah sich gezwungen, diesen übermäßigen Zins zu bewilligen. Dazu mußte er noch Möbel verpfänden, die den doppelten Wert des Darlehens darstellten. Er stellte einen Wechsel über 500 Dollar aus, der am 1. Februar fällig war, einen zweiten über 500 Dollar, der am 1. März fällig war und einen dritten, der mit 600 Dollar am 1. April fällig war. Die beiden Wechsel über 500 Dollar wurden verlängert, wofür je 30 Dollar Zins zu bezahlen waren. Am 16. Februar und 17. März wurden je 530 Dollar zurückgezahlt. Wegen des Zinswechsels von 600 Dollar ließ sich der Lokalinhaber von Zander verklagen. Nach Eröffnung des Verfahrens gegen die Angeklagten kam es zu einem Vergleich, nachdem der Geldnehmer noch 30 Dollar, statt 600, bezahlte. In der Berufungsinstanz suchte die Verteidigung nachzuweisen, daß der Lokalinhaber verschwendlich lebe, um darzutun, daß er sich in keiner Notlage befände und der Wucherparagraph darum nicht zur Anwendung kommen könne. Der Staatsanwalt suchte diesen Nachweis dahin zu verwenden, daß der Geldnehmer dann leistungsfähig sei und die Angeklagten diesen Leistungsfähigkeit ausgeben könnten. Das Gericht kam zu folgendem Urteil: Der Lokalinhaber befand sich zu jener Zeit in einer Notlage. Er brauchte das Geld, um die Bauarbeiten fortzuführen. Die Angeklagten kannten die Verhältnisse des Geldnehmers. Der übliche Zinsfuß ist erheblich überschritten worden. Danzig hatte damals bereits eine gestiegene Währung. Wenn die 600 Dollar nicht als Zins, sondern als Befristung angesehen werden sollen, so wäre dies nur ein anderer Name für Zins, eine veruchte Umgehung. Die Bestrafung wegen Zinswuchers ist also zu Recht erfolgt.

Das Strafmaß wurde aber gemindert. Brunnert erhielt 3 Monate Gefängnis und 6000 Gulden Geldstrafe. Zander 1 Monat Gefängnis und 3000 Gulden Geldstrafe.

# Die Postaffäre im Volkstag.

Der Danzig-polnische Konflikt in der Postfrage wird jetzt auch im Volkstag zur Sprache kommen, und zwar durch eine große Anfrage. Diese bezieht sich jedoch nicht auf die Postfrage selbst, sondern nur auf eine besondere Nebenerscheinung. Und zwar hat die deutsch-sozialistische Fraktion die Schreibweise des hiesigen polnischen Organs „Gazeta Odsanska“ zum Anlaß ihrer Aktion gemacht. In der gestellten „Großen Anfrage“ heißt es:

„In der „Gazeta Odsanska“ vom 7. Januar ist in einem Artikel, betitelt „Provokation“, die Politik der Danziger Regierung in einer geradezu empörenden Art und Weise verurteilt worden. So wird z. B. in diesem Artikel gesagt: Selbst der Senatspräsident gehe hinsichtlich seiner „die öffentliche Meinung irreführenden Informationen“ über die Verhandlungen in Rom „dieselben Wege“, wie Leute, die durch „Verfälschung, Betrug, gemeine Schufereien und Lügen“ Danzigs Politik leiten.“

Gedenkt der Senat, seine allzunachgiebige Haltung, die er des öfteren nach außen hin bewiesen hat, jetzt auch durch eine solche Politik der Dubium derartiger Provokationen seitens der Presse sogenannter Danziger Staatsbürger polnischer Nationalität fortzusetzen und zu beschleunigen? Oder ist er vielleicht auch der Meinung, daß es weit eher im Interesse des Ansehens des Danziger Staates gelegen hätte, den vorliegenden Fall der Beschimpfung der Danziger Regierung durch scharfe Maßnahmen, z. B. Strafverfolgung der verantwortlichen Redakteure der „Gazeta Odsanska“, sofort zu ahnden?“

Wir sind der Auffassung, daß der Volkstag wichtigere Aufgaben zu erledigen hat, als sich mit der Schreibweise des polnischen Blattes zu beschäftigen, zumal die Annäherung der Anfrage bereits zeigt, daß es den Antragstellern hauptsächlich darum zu tun ist, ein ähnliches nationales Kraftmeierei zu entfalten, wie es an der Schreibweise der „Gazeta Odsanska“ zu rügen ist.

# Der Haushaltsplan der Stadt Danzig

für das Jahr 1925 balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 54,8 Mill. Gulden. Gegenüber dem Vorjahre hat sich diese Zahl verdreifacht, denn der Etat für 1924 wies in der Endsumme die Zahl 18,4 Millionen Gulden auf. Von den 22 Millionen der Stadt Danzig bringen nur 7 einen Ueberschuß in erster Linie die Steuerverwaltung in Höhe von 16,8 Millionen Gulden. Weiter erbringen einen Ueberschuß das Elektrizitätswerk 1,5 Millionen Gulden, Wasserwerk 700 000 Gulden, städtischer Grundbesitz 527 000 Gulden, Wasserwerk 85 000 Gulden, Schlacht- und Viehhof 61 000 Gulden, Marktverwaltung 157 000 Gulden. Die Mehreinnahme infolge der Erhöhung der Krankenkassenbeiträge beträgt 100 000 Gulden. Alle übrigen Verwaltungszweige erfordern einen Zuschuß, den höchsten die Tiefbauverwaltung mit 3,1 Millionen Gulden. Weiteren Zuschuß erfordern Allgemeine Verwaltung 1,5 Millionen Gulden, Sozialverwaltung 2,8 Millionen Gulden, Wohlfahrtsamt 2,1 Millionen Gulden, Volkshochschule 1,7 Millionen Gulden, 2,1 Millionen Gulden, Stadtkasse 1,6 Millionen Gulden, Stadtheater 207 000 Gulden, Instandhaltung 892 000 Gulden, Krankenkassen 541 000 Gulden, Arbeits- und Sicherheitsamt 200 000 Gulden, Straßenreinigung 341 000 Gulden, Feuerwerk 912 000 Gulden, Stadt-Hochbauverwaltung 807 000 Gulden und die Feuerbestattungsanstalt 600 000 Gulden. Nur bei der Verwaltung der Müll-Stationen decken sich die Einnahmen und Ausgaben. Für Unterhaltung des Stadtschatzhauses sind für die Stadt-Grundbesitzverwaltung 1,1 Mill. Gulden, und für die Tiefbauverwaltung 300 000 Gulden einzusetzen.

Polizeibericht vom 16. Januar 1925. Festgenommen 8 Personen; darunter 1 wegen Betruges und Urkundenfälschung, 1 wegen Unterschlagung, 1 wegen Diebstahls, 1 wegen verurteilter Vergewaltigung, 1 wegen Widerstandes und tätlichen Angriffs, 1 wegen Trunkenheit und Bebrohung, 2 zur Festnahme aufgegeben, 2 in Polizeihaft; 10 Personen obdachlos.



Aus dem Osten

Karlsruhe. Ein falscher Regierungsbau- meister. Wegen Urkundenfälschung und Abgabe einer falschen eidesstattlichen Erklärung hatte sich in Stuttgart ein Baumeister...

Senzburg. Von der Verlobung ins Gefängnis. Die friedlichen Bewohner des Ortes Neindershof in Dachsen wurden vor einigen Wochen durch die Nachricht von einem Einbruch in das im Ort befindliche Gasthaus alarmiert...

Königsberg. Der winterliche Saatensand. Nach wie vor wartet die ostpreussische Landwirtschaft auf Schneeeis und Frostwetter...

Stettin. Der eifersüchtige Greis. Der 68jährige Friedrich Wilhelm Niendorf aus Stettin hatte sich vor ein paar Jahren von dem Sommerfrischling in Paris verlobt...

Sollers. Selbstmord eines Schülers. Auf dem Boden des ehemaligen Gymnasiums erlöschte sich der Sohn des Landwirts...

wordene Vater schmitt nicht etwa die Schür durch, sondern zih den Körper herunter. Hierdurch wurde natürlich der Tod herbeigeführt. Die Gründe für diese Tat werden nicht mitgeteilt.

Riga. Lettlands Regierungsbeamtenbeer. Am 1. Januar Befanden sich in Lettland 41 239 Regierungsbeamte. Im Vergleich zum 1. Januar 1924 hat sich die Zahl der Beamten um 3666 oder 8,8 Prozent vermehrt.

Rowno. Neue sozialdemokratische Zeit- schriften in Litauen. Von der Sozialdemokratischen Partei in Schaulen herausgegeben, erscheint seit kurzer Zeit eine periodische Zeitschrift, 'Arbeiterstimme' genannt.

Aus aller Welt

Mord und Selbstmord in Berlin. Der 43jährige Schiffshändler der Handelsmarine Josef Müller in Berlin hat gestern nacht seine Frau Charlotte F. in der Wohnung ihrer Mutter, einer Professorin, durch mehrere Schüsse getötet...

Drei Arbeiter durch giftige Gase erkränkt. Bei Vornahme von Reinigungsarbeiten in den auf dem Saarbrücker Hauptbahnhof stehenden Lokomotivwagen, gerieten zwei Arbeiter, der 41 Jahre alte Reinhardt Schmeißer und der 43jährige Rudolf Diercke in den Bereich giftiger Gase...

Schiffswrack an der Küste von Gork. Durch einen außerordentlich heftigen Sturm wurde, wie aus London berichtet wird, ein englischer Dampfer an der Küste von Gork auf den Strand geworfen.

Unfall eines Eisenbahn-Dienstmannes. Dem Stations- wärter D. aus bei Wülshagen ein Heiner Unfall ereignete, indem er aus noch nicht geklärt Ursache auf eine Dampflokomotive fiel. Dabei wurden vier Beine des D. durchs Rad verletzt.

Eine Raucherfabrik abgebrannt. Die Raucherfabrik in der Stadt wurde durch einen Brand fast vollständig zerstört. Ein 3000 Quadratmeter großer Teil der Fabrik wurde zerstört, das einen Teil der Raucher- und Zigarettenfabrik umfasste.

wurde die Feuerwehr neuerlich alarmiert und fand das ganze Gebäude in hellen Flammen. Trotz angestrengter Arbeit, bei der einige Feuerwehrleute durch die aufsteigenden Rauchdämpfe betäubt und schwer vergiftet wurden, mußte sich die Feuerwehr schließlich auf die Lokalisierung des Brandes beschränken.

Schießereien betrunkener Schupo. In der vergangenen Nacht gerieten in Berlin die beiden Brüder Bruno und Friedrich Richter an der Ecke der Eläfer- und Dörflingstraße mit drei angetrunkenen Schupo-Polizisten, die sich in Zivil befanden, in einen Wortwechsel...

Der Mißbrauch von Schulkindern. Schon wieder sind in Berlin zwei ältere Personen wegen Unzucht mit Kindern verhaftet. Gestern vormittag wurde der Schuhmacher Theodor aus der Badstraße unter dem dringenden Verdacht festgenommen, sich in unzähligen Fällen an Kindern vergangen zu haben.

Mord wegen eines Leberrotes. In dem Dorfe Mezö- felektész in Ungarn ermordete der Arbeiter Julius Roudor die 62jährige Frau Johanna Kurut durch Weishebe und verstückelte den Leichnam. Er wurde verhaftet und gestand die Tat ein.

Die Leiche in der Strohmiete. Einem Zufall ist es zu verdanken, daß man von einem schweren Verbrechen Kenntnis erhielt, das auf der Feldmark in der Nähe von Dennen- burg bei Nüterberg verübt worden ist. Als von einer auf dem Felde gelegenen Strohmiete für einen Wirtschaftsbetrieb Stroh abholt werden sollte, fand man, leicht zugehüllt, die fürchterlich zugerichtete Leiche eines jungen Mannes.

Ein Affektor wegen Kreditwindels verhaftet. Der Affektor bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts 2 Berlin, Dr. Schott, gegen den seit einiger Zeit ein Ermittlungs- verfahren wegen Kreditwindel und Scheckbetruges schwebt, wurde verhaftet. Er operierte bei seinen Kreditwindeln mit dem angeblichen großen Vermögen seiner Frau.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden von bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandauer Platz 4, gegen Vergütung entgegen genommen. Preis pro Zeile 15 Gulden monatlich.

- Arbeiter-Auenf Langfuhr. Heute Geianasabend. 19. 1. 1925. 'Krohn'. Montag, den 19. Januar 1925, abends 7 Uhr. Geianastunde bei Dietrich, Birichstraße. (Einbringen aller Mitsticker erforderlich.) Der Vorstand. Verein 'Arbeiter-Auenf' Rosow. Sonntag, 18. Januar, Generalsversammlung im Heim. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassensbericht. 2. Vorstandswahl. 3. Monats- programm. 4. Jugendkonferenz. 5. Verschiedenes. Gewerkschaft und Staatsarbeiterverband. Montag, den 19. Januar abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karpen- stein 26 b. 1. Tr. Vertrauensmännerversammlung. 16168 D.M.S. Eisenhammerwerk. Montag, 19. Januar, nachm. 3 1/2 Uhr gleich nach Feierabend: Betriebsversammlung im Spittelhof. D.M.S. Baugewerkschaft. Dienstag, gleich nach Feierabend, in der Maurerherberge, Schüsselbaum: Betriebsver- sammlung.

Lederwaren! Damer-Koffertaschen, Besuchs- und Beistelltaschen, Portemonnaies, Schultaschen, Frühstücktaschen, Aktentaschen, Marktbeutel, Reisekoffer und Taschen aus echt Fleder und Leder zu billigen Preisen Union-Parfümerie, Ziegenasse 6 (Durchgangsgasse Breitengasse Langgasse)

Die Liebe

des Severin Imboden

66) Roman von Ernst Jahn. Sternschwanziges Kapitel. In einem kleinen, gemütlichen Unterhaus, wie sie deren viele hatten, und die in der Schwanzschwanz Severin Imboden, hieß das Haus zu Hause. Das hatte der noch nicht gesehen, daß der Vater Müller seinen Namen aufge- händelt hat. Er will fortziehen.

Es herrschte ein merkwürdiges Verhältnis zwischen den beiden Männern. Es hatte keine Ursache in ihrer frühen Jugend. Sie konnten miteinander unzufrieden sein, aber sie liebten sich nicht. Sie einteten einander auf. Und sie hatten einander immer noch lieb, weil jeder dem anderen ein Stück Menschlichkeit war. 'Sag mir', begann Severin aus dem Raum, 'kommst du mit der Frau nicht weiter? Ich dachte, ihr würdet am die Zeit längst ein Paar sein.' 'Gewiß nicht', antwortete er.

Wort. Seit Wochen schon herrschte zwischen ihnen eine un- erträgliche Spannung. Inzwischen war Pfund bald nach seiner Unterredung mit Severin der Kori begegnet. Er fand sie, als er zufällig in die Zimmerküche trat, dort allein. Bei ihrem Anblick wurde ihm leid amute; es quälte ihn, daß er sie beim Bruder gleichsam verflucht hatte. Auch schien ihm jetzt nicht alles richtig, was er Severin gegenüber behauptet. Wenn er gefragt hätte, daß Männer müde würden, die sich immer zurückziehen wollten, so hätte er auch sagen müssen, daß diese Rückzieher immer wieder in um so größerer Ver- laroen zurückblieben. Nun war er mit Kori allein. Sein Herz klopfte. Gierig- lich war er nur gekommen, um aus dem Kühlschrank in der Küche das Pörrfleisch und Brot zu holen, das Severin und er auf die Nacht über Kori mitnehmen wollten. 'Wir fahren nach Anagnin in Markt', sagte er zu Kori während er den Schrank öffnete. 'Gute Nacht', antwortete sie und fuhr an der Strick- arbeit mit der sie beschäftigt war, weiter. 'Pfund hätte mit einem großen Messer an dem harten Fleisch herum. Er ist aber harte auf dem Rücken. Ich erinnere mich, daß ich nur allzuoft das heiße Netz der Reflexion entstellte, war gefesselt und traug einen Knäuel hinter Ruhe. Sie gefiel ihm so. Off und oft hatte er auch gemeint, aus ihrem Benehmen ihm gegen- über entnehmen zu dürfen, daß sie ihm auf sel. Auch hatte ihre Mutter, mit der er zu reden kam und an der er Ver- trauen hatte, ihm bestätigt, daß er sich nicht in unberechneten Hoffnungen wiege und ihn nur verstehen, mit dem können Pfund's Geduld zu haben. Gieriglich also war alles all- zusehen für mich ihm, es gab keine Hindernisse, keine Steine am Wege, kaum einen Zweifel, daß die Kori in Anagnin wurde, wenn er sie fragte. Nur ihr Benehmen hätte ihn immer wieder bis zum nächsten Abhaken es. Er schaute sich ihr fest. 'Du bist immer schön', sagte er. (Korntschina folgt.)

Hollands der beliebteste 1.15 Butter-Ersatz 1.15 Ist wirklich erstklassige Qualitätsware.



### Der zweite Jesus.

Als eine der übelsten Nachwirkungen der Kriegs- und Inflationszeit hat sich in einigen Gegenden Deutschlands eine geistige Verwirrung gezeigt, die durch die Vermischung mit religiösen Dingen, und geführt durch Fanatiker, förmlich zu Evidenzen religiösen Wahnsinns geführt hat. Die Geschehnisse der letzten Zeit in denen es sich um Wahnsinnsreden religiöser Erfrankter handelte, haben zu grauenhaften Morden, Brandstiftungen und ähnlichen Schreckensstaten geführt. Dabei handelte es sich immerhin um Einzelgeschicknisse, um die Taten einzelner Personen, die inmitten sonst normaler Menschen dieser Epidemie zum Opfer gefallen waren.

Im sächsischen Erzgebirge dagegen hat diese religiöse Bewegung stellenweise einen sehr beträchtlichen Umfang angenommen, was seine Ursachen in der Hauptache in dem günstigen Nährboden bei der dortigen Bevölkerung hat. Zu den Allgemeinerkrankungen jener Zeit und der besonderen Veranlassung der erzgebirgischen Bevölkerung traten hier noch eine intensive und planmäßige Arbeit der Evangeilisationsgemeinde und einzelner Persönlichkeiten, die sich für besonders erleuchtet und für Mittelsmänner Gottes hielten.

Ein am Donnerstag in Marienburg stattgehabter Prozeß gegen einen solchen „Gottesmann“ deckte zu einem beträchtlichen Maße diesen Krankheitszustand auf. Der Angeklagte war ein einfacher Eisenbahner, der in sich selbst die Erluchtung verspürte, daß er ein Mittelsmann Gottes sei und ähnlich wie Jesus Christus Wunder tun, Blinde sehend, Taube hörend und überhaupt Kranke gesund machen könne. Die „göttliche Erluchtung“, die über ihn gekommen war, teilte sich rasch erst seiner näheren, schließlich aber der ganzen Umgebung mit.

#### In Hunderten, ja zu Tausenden Krüchten

ihm alle die zu, die mühselig und beladen sind und immer noch „glücken“.

Der Wundermann konnte aber nicht nur Kranke gesund machen, er sprach auch mit den Geistern der Abgeschiedenen, und wer wissen wollte, was irgendein Verstorbenen ihm zu sagen hatte, der ging zu dem gottbesessenen Manne, der Fluß die Verbindung mit dem Toten herstellte und dem Antwortstehenden den positiven Bescheid gab, daß der Verstorbenen über den angefragten Fall diese oder jene Meinung habe.

Nicht nur die Kranken waren der festen Überzeugung, daß hier wirklich ein zweiter Jesus erschienen sei, der jedem helfen könne, sondern auch die Männer hatten die gleiche Überzeugung. In den Fabriken unterhielt man sich darüber, und wenn jemand an einem Gebrechen litt, daß kein Arzt heilen konnte, dann ging er ebenso zu dem göttlichen Manne wie alle die, die eben über bestimmte, für sie wichtige Fragen Auskunft haben wollten.

In der umfangreichen Beweisaufnahme kamen die ungläublichsten Dinge zur Sprache. Als Keuzin trat zum Beispiel eine Frau auf, die von ihrem zweiten Manne fortzog, weil der Wundermann ihr erklärte, daß der Geist des ersten Mannes ihm erschienen sei und gesagt hätte, daß

#### „Aber ihrem Mann ein Fluch“ schwebte.

In einem andern Falle handelte es sich um einen Kriegsblinden, der gemeinsam mit zwei Bekannten zu dem Angeklagten ging um wieder sehend zu werden. Nach den üblichen Gebeten und Einkennungen überkam den Mann Gottes dann wieder der „göttliche Geist“. Er sprach mit verschiedenen Toten und erklärte dem Blinden, daß er wieder sehend würde, wenn er so viel Glauben wie ein Scharforn in sich habe. Er müsse beten und glauben.

Die Folge davon war, daß dieser Ungläubliche, der durch sein Zeiden und die „auflärende“ Arbeit der Evangeilisationsgemeinde schon in einem erregten Zustand war, nun in eine Art religiösen Wahnsinns verfiel. Er kam aus dem Bete nicht heraus, fühlte bei jedem Knistern die Gegenwart von „Geistern“ und vergriff sich schließlich an Frau und Kind, weil er sie für Teufel hielt.

Als der Zustand immer schlimmer wurde und der Kranke endlich sogar den Arzt bedrohte, mußte er in die Obermüher Nervenklinik übergeführt werden, von wo er erst nach längerer Behandlung als gebessert entlassen werden konnte. Eine Reihe von Reagen schilderte die Art, in der die Behandlung der einzelnen Fälle vor sich ging. Nach langen Gebeten segnete der Wundermann die einzelnen Personen ein, redete in fremden Sprachen und warzte dann auf dem Sofa, bis die „Erluchtung“ kam. Dann erschienen die Geister der Verstorbenen und nun unterhielt er sich mit diesen in einer allen Reagen unbekanntem Sprache. Nach diesem natürlich einseitig geführten „Zwischenstück“ verkündete er den oft so verhängnisvollen „Schicksalspruch“. So unbedenklich er scheint, glaubten die unzähligen Menschen, die ihn besuchten, das, was er sagte, und handelten danach. Die Kranken gingen in der bestimmten Gemüthsheit, gesund zu werden; die, die einen Angehörigen im Tode verloren hatten, glaubten, daß er dort und dort begraben läge, und diese oder jene Gedanken und Wünsche vor seinem Tode gehabt habe.

Professor Weber und der Marienberger Regieungsmedizinalrat wiesen in ausführlichen Gutachten auf die katastrophale Wirkung hin, die die „sensitiven Tätigkeiten“ des Wundermannes gehabt habe, die besonders im Falle des Priensblinden erschreckend in Erscheinung traten. Scharfe Kritik wurde dabei aber auch an der Tätigkeit der Evangeilisationsgemeinde geübt. Monatelang lag der Herrert Gilbert durch die erzgebirgischen Orte und erachtete den Leuten, daß es Teufel und Geister gebe, daß man sich vor ihnen schützen müsse usw. Nach den Ausführungen des Regieungsmedizinalrats hat es in einem Orte 2 auch den sich dauernd wiederholenden Forträgen des Herrert Gilbert fast keinen einzigen normalen Menschen mehr gegeben.

#### Der Wundermann wurde schließlich freigesprochen.

Er verdankte diesen Freispruch nicht zuletzt seinem Verteidiger, der in außerordentlich geschickter Weise operierte und den Angeklagten in eine Parallele mit Jesus Christus stellte. An Hand von Bibelversen wies er nach, daß kein Missetäter ja doch nur das getan habe, was auch von Jesus bewiesen wird. Und da er für seine Tätigkeit keine Bezahlung empfangen und sie nicht als Beruf ausgeübt habe, könne keine strafbare Handlung, ja nicht einmal eine Fahrlässigkeit in Frage kommen.

Im Zuscherraum waren zu dieser Verhandlung viele Einwohner aus den betreffenden Orten erschienen, die unglücklich jedes Wort für ihren Wundermann aufnahmen und besonders bei der Verteidigungsrede aus ihrer Zustimmung keinen Hehl machten.

Die ganze Verhandlung und die Gutachten haben ein erschreckendes Bild geistiger Verwirrung und religiöser Wahnsinns angedeutet, die aber viele Familien schon furchtbare Unglück gebracht haben.

Der älteste Mann der Welt. Der Konstantinopeler Arab Karab feierte vor kurzem seinen 150. Geburtstag. Seine Geburtsurkunde, so wird berichtet, ist wirklich gewöhnlich war-

den. Danach ist er im Jahre 1774 geboren. Er hat ein bis auf 120 Jahre zurückreichendes Gedächtnis und kennt viele seiner Mitbürger, die noch Kinder waren, als er bereits ein alter Mann war. Er läßt noch sein Handwerk aus und soll, nachdem ihm bereits fünf Ehefrauen gestorben sind, beabsichtigen, fest noch einmal zu heiraten. — Warum auch nicht? 150 Jahre ist doch kein Alter!

### Auf der Suche nach einem Kriegergrab.

Die Besitzerin der Rabenwirt-Terrassen in Pullach, Frau Heppner, hat im Weltkrieg zwei Söhne verloren; einer ist mit dem Kreuzer „Karlsruhe“ untergegangen, der zweite ist beim Sturm auf Chelwett gefallen. In der Hoffnung, wenigstens das Grab des letzteren aufzufinden, entschloß sich Frau Heppner — nachdem alle bisher gepflogenen Erkundigungen resultatlos geblieben waren — vor einigen Wochen, mit ihrer Schwiegertochter nach Belgien zu reisen und die Nachforschungen nach dem Grab selbst zu führen. Ueber die Erfahrungen in Belgien wissen die Damen laut „Münchener Zeitung“ mancherlei Interessantes zu erzählen.

Die ersten Kriegergräber sah man vom Zug aus schon bei Löwen. In Brüssel, der eleganten Weltstadt, war von Deutschland nichts zu merken. Auch in Antwerpen wurden die deutschen Frauen nicht beachtet. Anders war es jedoch in Blankenberge. Im Hotel von de Hutte hatten sie bereits ihr Zimmer, als ihnen nochmals die Heisepässe zur Einsichtnahme abverlangt wurden. Nach einiger Zeit wurde ihnen benotet, daß sie sofort das Hotel verlassen müßten, und zwar unauffällig durch die Hintertüre, denn wenn man erfähre, daß da Deutsche Aufnahme gefunden hätten, so würde das Hotel boykottiert werden. Da die in Frage kommenden Gegenden mit der Bahn nur teilweise zu erreichen sind, entschloß man sich, ein Auto zu nehmen. Bei den schlechtesten Straßen, die vielfach noch Granatrichter aufwiesen, gestaltete sich die Fahrt stellenweise direkt lebensgefährlich. Von Wascenhoele weg begann die Suche über Sonnebeke und Westhoef zum ehemaligen Polygon-Walden, an das nur mehr der Name erinnert, denn kein Strand, geschweige denn ein Baum ist mehr von ihm übrig. Das Gelände wird beherrscht von einer großen Säule voll Namen gefallener Engländer. Der dortige englische Friedhof ist sehr schön geschmückt, während der von ihm durch Stacheldrahtzaun getrennte deutsche Friedhof jeglichen Schmuckes entbehrt. Die Kapelle im Schloßpark von Chelwett, bei der Oberst Witt gefallen sein soll, existiert nicht mehr; an ihrer Stelle befindet sich ein Acker, dessen Besitzer erzählte, daß er beim Pflügen oft Beine, Füße und andere Gliedmaßen bloßgelegt, mitunter auch ganze Leichen, die manchmal merkwürdig gut erhalten sind — eine Eigentümlichkeit, die in der Bodenbeschaffenheit begründet ist. Da und dort steht man noch Haufen von Stahlhelmen, Waffenreste und Minenwerfer, die in den beschiedenen Gärten der primitiv wieder aufgebauten Häuser als Blumenvasen Aufstellung fanden. Vereinzelt liegen auch noch invalide Tanks auf der Straße.

Die Arbeiter, die mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt sind, werden gut bezahlt sind aber wegen der vielen nichtkriegerischen Granaten in steter Gefahr. Fast überall auf den ausgebeuteten Todesgefilden macht sich ein entsetzlicher Verwesungsgeruch bemerkbar, der an manchen Stellen fast unerträglich ist; so bei Vieux dien. Auf den Schlachtfeldern um Ypern liegen die Leichen stellenweise mehrfach übereinander, und zudem ist durch das andauernde wühlende Granatfeuer mehrfach der Boden umgepflügt und das unterste zu oberst gehetzt worden. Aus diesem Grunde sind häufig die Leiden nur mit dünner Humusschicht bedeckt und verbreiten — momentlich an warmen Tagen — furchtbaren Geruch, der auch durch wiederholtes Ausschütten von Kalk nicht zu unterdrücken ist. Bei dem erwähnten, 68. Infanterie-Regiment entsetzliche Verluste. Dort fällt auf dem Friedhof ein schönes großes Kreuz auf, errichtet für den gefallenen Fusarillerist Karl Schröder. Auch hier waren, wie überall, die Forschungen vergebens. Nach ergebnislosem Suchen mußten die Frauen sich — voll traurigster Eindrücke — wieder auf die Heimfahrt machen.

### Der Streit um den Grafentitel.

Eine romanhafte Begebenheit wurde Anlaß zu einem Rechtsstreit, der unlängst vor dem Reichsgericht seinen Abschluß fand und sogar Anlaß zu einer grundsätzlichen Entscheidung gegeben hat. Ein Romanistischer vom Schläge Courtis-Mähler hätte Stoff zu einem Roman: „Der Sohn des Postaganten als richtiger Graf.“ Was es denn immer die verfolgte Unschuld sein? Stilvoller ist es, wenn ein adeliges Jungfräulein ihren gesunden Verstand, der ihr gefällt, an Kindeshande annimmt, erziehen läßt und ihn zum Grafen macht. So geschah es in jüngster Geschichte im sagenhaftesten, ältesten Schieferland, der Heimat Verhart Hauptmanns. Allerdings hat auch die Revolutionsgeheißung — in diesem Roman geht im übrigen alles ganz natürlich zu — etwas dazu beigetragen, daß das angenommene Kind der adeligen Jungfrau das Recht erhalten hat, den Grafentitel zu führen.

Der glückliche Wilhelm Herbert wurde als Sohn des Postaganten Wilhelm Schmidt in Steinfeifersdorf (Kreis Reichenbach) in Schlesien geboren. Bereits mit 12 Jahren machte er die Bekanntschaft des Fräulein Anna Maria Gumbrecht, die den frischen Jungen an seine Gräfin v. Seherr-Thob, die den frischen Reich. In 3 Kindeshand annahm und als Grafen erziehen ließ. In 3 Kindeshand annahm und als Grafen erziehen ließ. In 3 Kindeshand annahm und als Grafen erziehen ließ.

Darüber natürlich Entrüstung im gräflichen Familienverein. So etwas ist unerhörte! Es wurden alle Register gezogen, und als kräftigste die Klage beim Landgericht Breslau eingereicht: 1. soll der besagte junge Graf verurteilt werden, die Worte „Graf“ oder „von“ vor dem Namen Seherr-Thob oder Seherr-Thob-Schmidt oder Schmidt-Seherr-Thob zu unterlassen. 2. soll festgestellt werden, daß der junge Graf nicht berechtigt ist, den Namen Seherr-Thob ohne Hinweisung des Namens Schmidt zu führen. Die edle Gräfin dagegen trat ihren Verwandten mit viel Energie entgegen und wiederholte den Annahmevertrag an Kindeshand unter Zustimmung des Vaters Schmidt mit natürlicher Bewunderung.

Das Landgericht Breslau machte die Entscheidung von einem Ende des besagten jungen Grafen über die Festsetzung einer handfamillien Geburtsurkunde abhängig, das Oberlandesgericht Breslau gab dem klagenden Todlichen Familienverein Recht und „entzakte“ den Besagten. Auf die vom Besagten beim Reichsgericht eingelegte Revision hat der höchste Gerichtshof am Ende des Jahres 1921 das Urteil des Oberlandesgerichts Breslau aufgehoben und dem Besagten das Recht angeprochen, sich Graf von Seherr-Thob-Schmidt zu nennen. So kann er jetzt den Titel „Graf“ für immer führen, denn gegen ein rechtsgerichtliches Urteil gibt es keinen Einspruch.

### Dressierte Krebse, Regenwürmer und Seeferne.

Von Ewald Schick.

Ich kann mir schon denken, daß der Leser ob dieser „Sensation“ ungläubig den Kopf schütteln wird. Es sei ihm deshalb allen Ernstes versichert, daß die Ueberschrift zu Recht besteht. Namhafte Biologen haben nämlich vor einiger Zeit an diesen niederen Tieren Dressurversuche unternommen, um festzustellen, ob auch bei ihnen dieselben psychischen Eigenschaften wie bei den dressierten Wirbeltieren zutage treten. Die Bildung von Assoziationen, die unwillkürliche Verknüpfung von Vorstellungen im Bewußtsein, die durch andauernde Übungen und Gewohnheiten erlangt werden. Das Ergebnis dieser höchst interessanten Versuche sei gleich hier vorweggenommen. Es zeigte sich bei den geübten Dressurversuchen, daß auch bei Regenwürmern, Seefernen und Krebse Gedächtniswirkungen festzustellen sind, daß man ihnen, um es kurz zu sagen, wenigstens primitive psychische Eigenschaften zubilligen muß.

Der „Unterricht“, den der Experimentator H. See seinen gelehrtigen Regenwürmern erteilt, bestand darin, daß er die Schiller durch eine T-förmige Röhre hindurchziehen ließ, wobei sie nach Durchquerung des Hauptastes entweder nach rechts oder links einbiegen mußten, um wieder ins Freie zu gelangen. Durch einen der Seitenarme des T-Rohres wurde nun ein elektrischer Strom geschickt, der den Tieren immer einen Schlag veretzte, sobald dort der Versuch des Durchkriechens unternommen wurde. Es sollte sich eben erweisen, ob der Wurm durch Bildung fester Assoziationen fähig ist, diese unangenehme Passage zu meiden und den anderen, bequemeren Weg zu wählen. Regenwürmer sind nun einmal keine Schulpferde, und erst nach zweihundert Versuchen errieten sie sich als so gelehrt, daß sie das Kunststück des Aufsuchens der richtigen Röhre anstandslos zumeist brachten.

Die weitere Frage war nun, wo die Fähigkeit der Assoziationsbildung im Regenwurmfürper lokalisiert ist. Der Regenwurm besitzt ein sehr einfaches, strahlungsförmiges Zentralnervensystem in Gestalt seines Schlundganglions. Der Gedanke lag nahe, dieses „Gehirn“ zu entfernen, um die Frage entscheiden zu können. Die Operation, die bei einem Regenwurm alle chirurgischen Schrecken verliert, wurde auch bei den dressierten Tieren ausgeführt, und trotzdem spazierten die hilflosen Würmer in die richtige Röhre. Dadurch war bewiesen, daß die erworbene Assoziation allein durch den Nervenstrang des Bauchmarkes erhalten bleibt. Sed ging aber noch einen radikalsten Schritt weiter: Als wecker Lehrer kopfte er einfach seine Schiller, bevor er sie unterrichtete. Wer aber glaubt, daß damit die ganze Pädagogik ins Wasser gefallen sei, irrt gewaltig, denn Regenwürmer haben eben nun einmal den schätzenswerten Vorzug, daß sie sich sogar auch „hirnlos“ einwandfrei dressieren lassen, wenn nur noch die nervösen Elemente des Bauchmarkes erhalten geblieben sind!

Nicht minder interessant sind die Dressurversuche an Seefernen, die von amerikanischen Forschern ausgeführt wurden. Besondere Kunststücke gab es dabei allerdings nicht, sondern die Experimente fielen auf der Tatsache, daß jeder Seeferne, falls er auf den Rücken gelegt wird, kriecht, in möglichst kurzer Zeit wieder in die normale Bauchlage zurückzuführen. Diese Umkehrung wird anfänglich von allen fünf Armen vorbereitet, für die entscheidende Wendung werden aber nur zwei bis drei bestimmte Arme herangezogen. Sinderte man nun durch geeignete Versuchsbedingungen den Seefernen daran, die bisher benutzten Arme für die Umkehr zu verwenden, so mußte er sich wohl oder übel dazu bequem, die anderen ihm vom Experimentator vorgezeichneten Arme hierfür heranzuziehen. Der Erfolg der Abstrichung trat deutlich in Erscheinung, wenn man die ursprünglich benutzten Arme wieder freigab; denn nicht diese, sondern die vom Versuchsleiter ausgetauchten Arme wurden nunmehr für das Umdrehen ausschließlich in Verwendung gezogen.

Bei der Dressur der Krebse kam es darauf an, daß die Tiere lernten, einen bestimmten, ihnen vorgezeichneten Weg zurückzulegen, an dessen Ende ihnen entweder die Freiheit oder Futter winkte. Dieser vorgezeichnete Weg bestand gewöhnlich in einem Labyrinth. Einige Krabben erwiesen sich als besonders gelehrt: Schon nach höchstens dreißig Versuchen waren sie imstande, das Labyrinth auf dem kürzesten Wege wieder zu verlassen. Der Nachweis der Bildung bestimmter Gewohnheitsassoziationen gelang aber auch bei niederen Krebse. So konnte Blesz zum Beispiel die mikroscopisch kleinen Daphnien unserer Untere Tümpel und Teiche darauf dressieren, unter mannigfachen Hindernissen immer den kürzesten Weg zum Licht zu nehmen.

Und jetzt läßt sich noch einer geringfügig über die „niederen Tiere“ haben sie es nicht riskiert, wirklich große Probleme anzuschneiden?

### Der Mann, der sein Gedächtnis verlor.

Der merkwürdige Mann, der in Berlin plötzlich sein Gedächtnis verlor, ist jetzt wieder vollkommen hergestellt und konnte seine Heimreise antreten. Wie erinnerlich sein dürfte, hat er den Wirt eines Lokales, Arminalkommissar Duos anzufragen und zu bestellen, daß „Nobbert“ ihn erwarte. Der bedauerlicherweise Mann wurde dann auch von dem Kommissar abgeholt. Er war im wahrsten Sinne des Wortes geistesabwesend und erzählte allerlei Geschichten aus Finnland und Schweden usw., ohne sich jedoch auf seinen Namen und andere wichtige Einzelheiten besinnen zu können. Nachdem er mehrere Tage in Schicksal verbracht hatte, fiel ihm plötzlich sein Name und alles andere wieder ein. Er ist der 30 Jahre alte Kaufmann Hans Sch., der in Hamburg wohnt und dort auch beschäftigt ist. Diese Angaben wurden auf Anfrage von der dortigen Polizei bestätigt. Er erinnert sich nur noch, daß er eine Geschäftsreise unternommen wollte. In Lübeck lebte der krankhafte Zustand ein. Argwohn will er an einer Anschlagläufe auf einem roten Plakat den Namen Duos gelesen haben. Das rufft auch tatsächlich zu, denn in den letzten Tagen sah man an den Anschlagläufen ein Ausschreiben des Kommissars Duos anlässlich eines Einbruchs. Sch. leidet öfter an derartigen nervösen Störungen. Als er sich erholt hatte, wurde er der Wohlhabensfamilie im Polizeipräsidium überwiesen, die für seine Heimreise Sorge trug. Im Polizeipräsidium fanden sich in diesen Tagen auf die Zeitungsnutzen viele Leute ein, die einen Angehörigen aus dem Felde vermissen. Sie redeten mit der Möglichkeit, daß der Vermisste vielleicht bei einer Verhütung um sein Gedächtnis gekommen und letzt-dem umhergeirrt sei. Auch Kerze interessieren sich für den Kranken.

Urgut, eine neue Stadt in Mittelsachsen. Für Oberst im Urgutgebiet in der von der Sozialregierung vor kurzer Zeit gegründeten „Niederer Republik“, die einen Teil von Urgutland bildet, haben beschlossen sich als Stadt zusammenzuschließen. Die neue Stadt zählt 60 000 Einwohner und führt den Namen „Urgut“.



## Die Arbeitslosigkeit im Ausland.

Die Arbeitslosenziffern der letzten Monate weisen in fast allen Ländern eine Steigerung auf. Da die Wirtschaftslage sich im allgemeinen nicht verschlechtert hat, kann jedoch angenommen werden, daß es sich um die in den Wintermonaten übliche Steigerung handelt.

Auch in Deutschland, wo die nach Stabilisierung der Währung eingetretene Wirtschaftskrise im August ihren Höhepunkt erreicht hatte und wo in den Herbstmonaten eine Verminderung der Arbeitslosenziffern verzeichnet werden konnte, wurde im Monat November eine kleine Zunahme gemeldet. In anderen Ländern, wie Ungarn und Rumänien, machen sich die Folgen der Deflationspolitik immer noch durch große Arbeitslosigkeit bemerkbar. Ueber den Umfang der Arbeitslosigkeit in den letzten Monaten des Jahres 1924 in verschiedenen Ländern ergibt sich folgendes:

**Belgien.** Nach den Berichten von 1492 anerkannten Arbeitslosenlisten mit einer Gesamtmitgliedschaft von 612 290 waren Ende Oktober 18 444 Mitglieder gänzlich oder teilweise arbeitslos, gegen 19 488 im Vormonat und 12 691 Ende Oktober 1923.

**Dänemark.** Nach den Angaben der Gewerkschaften und der öffentlichen Arbeitsnachweise betrug der Prozentsatz der Arbeitslosen Ende November 8,6 gegen 6,5 im Vormonat und 11,4 Ende November 1923. Mitte Dezember wurden im ganzen Lande 27 518 Arbeitslose gezählt, gegen 25 892 in der Vormonats- und 23 000 Mitte Dezember 1923.

**Frankreich.** Die Zahl der bei den Arbeitsnachweisen eingetragenen Arbeitslosen betrug am 29. November 11 863 (7730 Männer und 4113 Frauen) gegen 10 463 Ende Oktober und 9709 Ende November 1923. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen betrug am 1. Dezember 479 gegen 494 im Vormonat und 415 Ende November 1923.

**Großbritannien.** Von den 879 784 Mitgliedern der berichtigten Gewerkschaften waren Ende November 84 847 oder 9,6 Prozent arbeitslos, gegen 84 659 oder 9,7 Prozent im Vormonat, und 110 743 oder 9,9 Prozent Ende November 1923. Von den ungefähr 11 500 000 gegen Arbeitslosigkeit Versicherten waren Ende November 11 Prozent arbeitslos, gegen 11,1 Prozent im Vormonat und 11,5 Prozent Ende November 1923. Die Zahl der eingetragenen Arbeitslosen war am 15. Dezember 1 158 000.

**Holland.** Bei den Arbeitsnachweisen der Gemeinden mit über 3000 Einwohnern waren am 29. November 96 740 arbeitssuchende Gemeine und 29 000 ungerufene Arbeiter eingetragen. Bei diesen Zahlen muß jedoch berücksichtigt werden, daß die eingetragenen Arbeitsnachweiser nicht immer arbeitslos sind, und daß von den ungerufenen Arbeitern ein Teil zu den teilweise arbeitslosen gerechnet werden muß. Von den 32 677 Mitgliedern der insoweit versicherten Arbeitslosenlisten waren am 21. Oktober 16 499 oder 63 Prozent gänzlich und 5181 oder 21 Prozent teilweise arbeitslos, gegen 6,8 Prozent bzw. 2 Prozent im Vormonat und 10,3 Prozent und 2,1 Prozent Ende Oktober 1923.

**Italien.** Die Zahl der eingetragenen gänzlich Arbeitslosen betrug Ende Oktober 117 051, die der teilweise Arbeitslosen 17 668, gegen 111 590 bzw. 21 176 im Vormonat und 199 694 bzw. 75 510 im Oktober 1923.

**Norwegen.** Am 10. Dezember wurde die Zahl der Arbeitslosen auf 20 500 berechnet, gegen 16 300 im Vormonat und 18 500 am 10. Dezember 1923. In diese Zahlen sind nicht eingerechnet die bei Arbeitsnachweiser beschäftigten Personen, deren Anzahl auf ungefähr 6000 geschätzt wird, gegen ungefähr 9000 im November 1923.

**Portugal.** Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen ist in der ersten Hälfte Dezember von 115 000 auf 190 000 gestiegen. Am 25. November wurden 88 237 unterstützte Erwerbslose gezählt, im November 1923 77 550.

**Polen.** Ende September wurden 155 245 Arbeitslose gezählt, gegen 139 829 im Vormonat und 2 430 Ende September 1923.

**Rumänien.** Nach amtlichen Meldungen war die Zahl der registrierten Arbeitslosen im Juni 1924 im Vergleich zum Juli des Jahres 1923 auf 1 300 000 angewachsen.

**Schweden.** Von den 26 605 Mitgliedern derjenigen Gewerkschaften, die über Arbeitslosigkeit berichten, waren am 31. Oktober 17 244 oder 64 Prozent arbeitslos gegen 7 Prozent im Vormonat und 8,1 Prozent im Oktober 1923. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen im ganzen Lande wird auf 30 000 bis 30 000 geschätzt.

**Schweiz.** Die Zahl der eingetragenen Arbeitslosen betrug Ende Oktober 951 gegen 875 im Vormonat. Im Oktober 1923, wo noch monatliche Arbeitslosenunterstützung gezahlt wurde, wurden 24 012 Arbeitslose gezählt.

**Österreich.** Nach den amtlichen Mitteilungen betrug die Gesamtzahl der Arbeitslosen Ende September 7 006 Personen gegen 78 774 im Vormonat. Dagegen unterstützte vom Staat wurden 7493 (Männer 4204) und von den Untermünstern 15 290 (Männer 17 711) Personen.

**Verunglückte Arbeiter.** Nach einem von Arbeitslosenvereinen veröffentlichten Bericht, der auf Grund einer 576 Umfragen in 22 Industriestädten mit 2 616 822 beschäftigten Arbeitern angefertigt wurde, betrug die Zahl der bei den Arbeitsnachweiser im Oktober 1,7 Prozent zugewanderten. 34 der 22 Industriestädte wiesen eine Zunahme von Verunglückten auf. Entgegen hat die Zahl der verunglückten Arbeiter im Vergleich mit dem Monat Oktober 1923 um 18,5 Prozent abgenommen.

## Die Aufklärung des Berliner Frauenmordes.

Der vor einigen Tagen in Berlin wegen Ermordung einer Prostituierten verhaftete Chauffeur Otto Wille hat ein Geständnis abgelegt. Zunächst gab er an, daß er bei der Tat zugegen gewesen sei. Den Mord selbst schon er auf einen Unbekannten, den er in dem Auto mit dem Mädchen nach der Garage mitgenommen habe. Der junge Mann sei mit dem Mädchen in Streit geraten und von ihm mit dem Messer bedroht worden. Er habe sie darauf mit dem Hammer niedergeschlagen und sei davonlaufen. Schließlich gestand Wille, daß er selbst die tödlichen Schläge geführt habe. Nach seiner jetzigen Darstellung machte Wille eine Schwarzfahrt, um Geld zu verdienen. Er versuchte in der Friedrichstraße ohne Erfolg Fahrgäste zu bekommen, und fuhr dann nach dem Kurfürstendamm. Hier wollte ihm ein junger Mann, den er aufnahm, am Rollentortolag ergab sich, daß dieser kein Geld hatte. Trotzdem ließ er ihn weiter mitfahren. An der Potsdamer Brücke wollte der junge Mann einem Straßenmädchen und setzte sich mit ihm in den Wagen. Morgens um 8 Uhr kam man an und fuhr in die Garage ein, ohne daß der Wächter etwas merkte. Wille setzte sich, stark betrunken, an das Feuer und ließ den ihm unbekanntem jungen Mann mit dem Mädchen allein. Plötzlich schrie das Mädchen: „Wenn du nicht bezahlst kannst du schläge ich die Scheiben ein!“ Jetzt ging Wille hin und sah, wie das Mädchen ein Messer zog, um sich auf den jungen Mann zu kürzen. Da ergiff er in der Eile den Hammer und schlug blindlings zu, während der junge Mann davonlief. Nachdem er die Scheibe in die Ecke geschleift hatte, war er ganz verwirrt und wußte nicht, was er beginnen sollte. Bei zwei Freunden, die er anrufen wollte, fand er keinen Einlaß. Bei einem Chauffeur in der Angengrabenstraße, dem er den Vorfall erzählte, wußte er sich. Dann legte er sich zu seinem Bruder und dessen Frau, bei denen er auch seine Mutter traf. Auch dieser erzählte er den Vorgang. Die Mutter machte, um ihren Sohn zu decken, der Kriminalpolizei die falsche Angabe, daß ihr Sohn in der kritischen Zeit bei ihr zu Hause gewesen sei. Auf Verlangen des Bruders des Verhafteten bekannte sie aber später die Wahrheit und brach dann zusammen. Die Geschichte von dem unbekanntem jungen Mann, der Veranlassung zu dem Streite und damit zu der Missetat gegeben haben soll, hängt auch noch nicht glänzend. Wahrscheinlich ist, daß Wille das Mädchen öfters in die Garage mitgenommen hat. Ob er es mit Vorbedacht und Ueberlegung oder im Affekt erschlagen hat, ist eine andere Frage. Er selbst bleibt bei seiner Darstellung.

Die Persönlichkeit der Ermordeten ist immer noch nicht bekannt. Man will in ihr ein Straßenmädchen erkennen, das besonders in der Gegend der Friedrich- und Mittelstraße umherging und Margot Schreiber oder auch Margot Schindler genannt wurde. Die Obduktion ergab, daß der Tod durch Schuß- und Gehirnverletzungen sowie durch Verbrennungen eingetreten ist. Der völlig zerstückelte Kopf der Ermordeten wurde abgetrennt und im Pathologie Institut verwahrt. Er wird rekonstruiert und im Leichenhause ausgestellt werden, um die Feststellung der Persönlichkeit zu erleichtern.

## Der Erreger der Ratten gefunden?

Seit er gibt es immer noch eine beträchtliche Zahl von anwesenden Krankeiten, deren Erreger noch unbekannt sind. Hierzu gehören u. a. die sogenannten Kinderkrankheiten Scharlach und Masern. Unzählige Male glaubte man schon, die Erreger dieser Krankheiten gefunden zu haben, und jedesmal stimmte es nicht. Sie wichen nur von dem „lebenden Rattenzoo“, daß es im strömenden Blut, in den Augen, Nasen- und Rachenhöhlen, im Auswurf und in den Sekreten der Kranken vorfand. Weiter ist die Unmöglichkeit der Erreger bekannt, die durch das kleine Rattenhörnchen und selbst mit dem besten Mikroskop nicht wahrnehmbar sind. Außerdem kann man noch die Mäuse bei Menschen, Affen und sonstigen Tieren häufig finden. Man ist wiederum vor kurzer Zeit berichtet worden, daß es gelungen sei, aus dem Harn und den Absonderungen mäusekranker Kinder kleinste Schwämme zu ziehen, die als Erreger angesehen werden können. Es war möglich, diese Keime während der Inkubationsperiode kultivieren zu machen. Außerdem wurde der Nachweis von Igammunin auf diese Erreger durch chemischen Gegenstand im Körper der Kranken und Gesunden einwandfrei erbracht. Werden diese Schwämme mit kleinen Keimen getränkt, dann erkranken die Tiere an einem mäuseähnlichen Ausschlag. Auch man Kinder mit den getrockneten abgetrockneten Bakterien, so werden sie gegen Mäuse immun, d. h. sie bleiben von dieser Erkrankung verschont. Weitere Nachforschungen werden ergeben, ob man tatsächlich den wahre Erreger der Mäuse gefunden ist.

**San Amerika zurückgewandene Einwanderer.** Nach einem neueren Telegramm des „Welt Posters“ hatte der in Deutschland eingewandene amerikanische Dampfer „Republic“ 62 Personen an Bord, die von der amerikanischen Polizei aus verschiedenen Gründen, besonders wegen kommunistischer und sozialistischer Tendenzen, aus Amerika ausgewiesen wurden. Es handelt sich um 33 Engländer, 22 Deutsche und 7 Franzosen.

## Gewerkschaftliches u. Soziales

### Die Arbeitslosigkeit der Angestellten.

Ein ausführlicher Aufsatz in der Zeitschrift „Die Arbeit“ von Fritz Schröder, teilt erschreckende Angaben über die Arbeitslosigkeit der Angestellten in Deutschland mit. Der Abbau der Angestellten begann bereits 1923 und richtete sich vornehmlich gegen die älteren Angestellten, die durch billigere Arbeitskräfte ersetzt wurden. In sehr erheblichem Umfang wurden Angestellte mit 15-, 20-, 25jähriger Dienstzeit, ja sogar mit 50jähriger Dienstzeit auf die Straße gesetzt. Sie sind infolge der Ueberschreitung der Krankenversicherungs-pflichtgrenze vom Bezug der Erwerbslosenunterstützung ausgeschlossen. Ueber den Umfang des Angestelltenabbaues gibt Fritz Schröder folgende Ziffern: Es wurden schätzungsweise 200 000 Angestellte abgebaut. Die Zahl der Versicherungsangehörigen sank von 90 000 im Jahre 1918 auf 83 000 im Jahre 1924. Bei den Reichsbehörden waren am 1. Januar 1923 98 908 Angestellte beschäftigt, am 1. Juli 1924 nur mehr 29 808. Die Versorgungsbehörden beschäftigten am 1. Oktober 1919 etwa 40 000 Angestellte, im Oktober 1924 767. In den Ländern kann man den Abbau der Angestellten bei den Behörden auf 50 Prozent schätzen. In den preussischen Gemeinden kamen im Laufe des Jahres 1924 80 000 Angestellte zur Entlassung. Die Sozialversicherung beschäftigt gegenüber ihrem Höchststand gegenwärtig 4000-5000 Angestellte weniger. Das Verkaufspersonal im Handel ist schätzungsweise um ein Viertel vermindert worden. Die Andrangnisse auf dem Arbeitsmarkt zeigt die ungeheure Arbeitslosigkeit. Der Berufsberatung und Berufsausbildung muß gesteigerte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Dem Bericht des Landesberufsamtes der Stadt Berlin zufolge wollten von den beratenden männlichen Personen 18 Prozent den kaufmännischen Beruf ergreifen, von den weiblichen sogar 33 Prozent. Hier muß sofort etwas geschehen — meint Fritz Schröder — wenn man die jungen Menschenkinder vor den furchtbaren Enttäuschungen behüten will.

**Mehr Schutz dem Verkehrspersonal.** Das Verkehrs-personal ist von der Sozialgesetzgebung bisher sehr kümmerlich behandelt worden. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sich deshalb veranlaßt gesehen, in mehreren Anträgen einen erweiterten Schutz des Verkehrs-personals zu verlangen. Sie fordert von der Reichsregierung 1. einen Gesetzentwurf, durch den die in der Seeschiff-fahrt Beschäftigten der allgemeinen Krankenversicherungs-pflicht unterstellt werden; 2. einen Gesetzentwurf, durch den die Erwerbslosenfürsorge für Seeleute auch auf die Beschäftigten der Hochseefischerei ausgedehnt wird; 3. verlangt die Fraktion zur Regelung der Rechtsverhältnisse der Seeleute einen Gesetzentwurf über die Abänderung der Seemanns-ordnung, den Entwurf eines Reichsseemannsgesetzes für Seeschiffe und den Entwurf eines Gesetzes über die Errichtung von Arbeitnehmervertretungen in der Seeschiffahrt; 4. wird eine Vorlage verlangt, die den Befugnissen der deutschen Seeschiffe auf See und im Ausland die Ausübung des Wahlrechts ermöglicht; 5. wird eine Vorlage über die Rechtsverhältnisse des Luftverkehrs-personals und bis zum 1. Oktober dieses Jahres die Ausdehnung der Unfallversicherung auf diese Berufsgruppe verlangt. Die Ausnahmestellung der Kraftwagenführer bezüglich ihrer Haftung bei Unfällen veranlaßt die Fraktion zu dem Verlangen der Abänderung des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen.

**Vortritte der englischen Arbeiterbewegung.** Die Independent Labour Party teilt mit, daß sie bei Beginn des neuen Jahres die Zahl von 10000 Ortsgruppen überschritten hat. Während sie 1922 614 und 1923 637 sowie 1924 noch 772 Ortsgruppen hatte, ist die Zahl jetzt auf 1000 gestiegen. Die größten Fortschritte hat die Independent Labour Party im vorangegangenen Jahre in Schottland und Südenland erzielt. Das ist besonders bemerkenswert, weil der Süden Englands, wie auch die letzten drei Wahlen gezeigt haben, der sozialistischen Idee den verhältnismäßig größten Widerstand entgegenzusetzen hat.

**Der Hausmietenkrieg in England.** Kurz vor Weihnachten wurden in Glouce Bank die Bewohner einer Reihe von Häusern, die infolge der Arbeitslosigkeit ihre Miete nicht bezahlen konnten, von der Polizei auf die Straße gesetzt. Der ganze Vorgang erinnert lebhaft an die Erfahrungen von Reichsmonat im Jahre 1921. Zunächst wurden die Bewohner, die Tag und Nacht Wachen anstellten, überrascht. 60 Polizisten rückten im Auto an, kreuzten die Straßen ab und setzten die Leute mit dem Möbeln auf die Straße. Bei verächtlichen Häusern hatten sich die Bewohner rechtzeitig verbarrikadiert, und die Polizei mußte zwei- oder dreimal „hürren“, um schließlich ein paar Alte und Kranke nach dem Willen der Hausbesitzer in den Reagen hinanzuführen. Einem Tag darauf gingen die auf die Straße Gekickten zum Angriff vor, und brachten ihre Möbel wieder in die Häuser. Anwohner hielten die Stadt-behörde einzureifen und Verhandlungen zwischen den beiden Parteien voranzuführen, und unter den Polizisten haben sich verhältnismäßig gewalttätig, weiterhin diese kriegerische Aktion mitzumachen. Außerdem haben die Bewohner ihre Kritik vor den Häusern zu äußern, daß weitere Versuche, sie zu überraschen, sehr unwirksam sein werden.

# Aussergewöhnlich billiges Angebot!!

<b>Herrenstiefel</b> schwarz, Rindox, schöne Form, kräftig ver- arbeitet. <span style="float: right; font-size: 1.5em;">15<sup>50</sup></span>	<b>Kinderstiefel</b> schwarz, Rindox, sehr kräftig verarbeitet, guter Schußfuß, 21-35 11.00, 27-30 9.00, 25-28 8.50 ..... 23-24 <span style="float: right; font-size: 1.5em;">7<sup>50</sup></span>	<b>Damen-Halbschuhe</b> <span style="float: right; font-size: 1.5em;">11<sup>75</sup></span> schwarz, Rindox, elegante runde Form, ameri- kanischer Ansatz .....
<b>Damenstiefel</b> <span style="float: right; font-size: 1.5em;">15<sup>50</sup></span> schwarz, Rindox, schöne runde Form, ameri- kanischer Ansatz, kräftig	<b>Damen-Spangenschuhe</b> <span style="float: right; font-size: 1.5em;">11<sup>75</sup></span> schwarz, R.-Chausson, beliebige Form, amerikanischer Ansatz .....	<b>Damen-Spangenschuhe</b> <span style="float: right; font-size: 1.5em;">19<sup>90</sup></span> schöne spitze Form, franz. Abs., u. farb. Besatz, eleganter Tanz- und Promenadenschuh .....



## O. Oerter

Das Haus für Qualitäts-Schuhe.

**Danzig:** Gr. Wollwebergasse 3

**Langfuhr:** Hauptstraße 117

**Zoppot:** Seestraße 37

16187



## Die Tätigkeit des Arbeiter-Sekretariats im Jahre 1924.

Hiermit geben wir der organisierten Arbeiterschaft Danzigs, wie im Vorjahre, in kurzen Zügen einen Überblick über die Tätigkeit des Sekretariats im Jahre 1924.

Seit dem 1. Januar 1924 ist Danzig endgültig von den deutschen Unfallberufsgenossenschaften sowie von der Invaliden- und Angehörigenversicherung abgetrennt. Danzig hat nunmehr eine eigene Unfallversicherungsgenossenschaft, die alle Vorteile umfasst, sowie eine eigene Invaliden- und Angehörigenversicherung zu erhalten. An Stelle des Reichsversicherungsamtes zu Berlin, welches früher das letzte Instanz in allen Sozialrentensachen für die Danziger Einwohner in Betracht kam, ist jetzt das Oberversicherungsamt zu Danzig getreten. Hierdurch hat das Rentenverfahren in Bezug auf die Erledigung der Ansprüche der Sozialrentner eine wesentliche Beschleunigung erfahren.

Die Besucherzahl des Sekretariats hat sich seit dem letzten Jahre von 2282 auf 2511 erhöht. Es ist dieses ein Zeichen dafür, daß das Bedürfnis dieser Einrichtung sich immer stärker bemerkbar macht. Die Art der Auskunft verteilte sich auf folgende Gebiete:

Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 638 Fälle, Bürgerliches Recht 545 Fälle, Sozialversicherung 469 Fälle, Arbeits- und Dienstverträge 375 Fälle, Strafrecht 294 Fälle, Zivilprozeß 114 Fälle, sonstige Auskünfte 61 Fälle. Insgesamt 2511 Auskünfte. Schriftliche, darunter viele sehr umfangreiche, wurden 1322 angefertigt. Die Besucher rekrutierten sich aus dem ganzen Freistaat. Nach Berufs resp. Organisationen verteilte sich die Besucherzahl wie folgt: Angestellte 62, Bauernverband 290, Bäcker und Konditoren 19, Buchbinder 10, Böttcher 6, Bekleidungsarbeiter 29, Tischler 5, Eisenbahner 85, Fabrikarbeiter 160, Fleischer 20, Friseur 10, Film- und Kinoangestellte 9, Gemeinde- und Staatsarbeiter 77, Graphische Hilfsarbeiter 12, Gärtner 15, Holzarbeiter 163, Hotel- und Restaurationsangestellte 25, Kupfermeister 17, Landarbeiter 72, Lebensmittel- und Getreidearbeiter 20, Metallarbeiter 355, Maschinenisten und Heizer 42, Maler 53, Musiker 11, Steinarbeiter 11, Sattler und Tapezierer 10, Verkehrsbund 619, Tabakarbeiter 10, Zimmerer 103, nur politische Parteianghörige 3, Organisationsunfähige 126.

Die Vorkommen, Schadenersatzforderungen, Erhöhungen der Unfallrenten usw., die für die organisierte Arbeiterschaft durch die Arbeiten des Sekretariats erwirkt worden sind, lassen sich zahlenmäßig nicht feststellen, da über den Ausgang der Streitigkeiten nur in den wenigsten Fällen von dem Sekretariat Bericht erstattet wurde. Soweit uns jedoch von dem Ausgang der Rechtsstreitigkeiten Mitteilung gemacht wurde, sind die Erfolge erheblich. Im Monatsdurchschnitt wurde das Sekretariat von 209,2 Personen besucht. Die niedrigste Besuchsziffer wies der Monat April mit 141 Besuchern und die höchste der Monat Dezember mit 251 Besuchern auf. Von den Organisationen weist der Verkehrsbund die höchste Teilnahme mit 619 Besuchern auf. Ihm folgen der Metallarbeiterverband mit 355 und der Bauernverband mit 290 Besuchern. Von den Besuchern waren 140 weiblichen Geschlechts.

In 126 Fällen wurden Schriftsätze und Auskünfte an alle unorganisationsfähige Personen geschickt, die nirgendwo Hilfe und Rat erhielten und deshalb von organisierten Kollegen zu uns geschickt wurden. Anerkannt soll an dieser Stelle werden, daß die Behörden auf Grund unserer Anträge in der Regel die Ansprüche unserer Besucher erfüllen.

Wir schließen unsern Bericht mit dem Wunsch, daß im neuen Jahre alle Besucher uns über den Ausgang ihrer Rechtsstreitigkeiten Bericht erstatten können, damit wir in der Lage sind, im nächsten Jahre die Erfolge des Sekretariats und seiner Arbeiten ebenfalls ziffernmäßig nachzuweisen.

J. A.: Paul Kłogowski.

Erwarten wir, daß der Auftragsbestand, der in manchen Verfeinerungsprodukten Arbeit für drei bis vier Monate und darüber hinaus aufweist, begünstigt diese Aufwärtsbewegung. Der Aufschlag beträgt hier gegenüber den Notierungen Mitte Dezember durchweg 10 bis 15 Mk. per Tonne. Die Lieferfristen haben erweitert werden müssen.

**Neue polnische Handelsverträge.** In Warschau fand der Austausch der Ratifikationsurkunden des polnisch-japanischen Handels- und Schiffsverkehrsvertrages vom 7. Dezember 1923 statt. Der Vertrag tritt am 18. Januar d. J. in Kraft. — Zur Revision des spanisch-polnischen Handelsvertrages hat sich der polnische Handelsminister an die Zentrale der Kaufmannsverbände gewandt mit dem Ersuchen, besondere Wünsche bekannt zu geben.

**Die Depositionen der polnischen Banken.** Polnische Blätter bringen auf Grund statistischer Unterlagen eine Uebersicht über die Depositionen in den Banken, die dem Verband polnischer Banken angegeschlossen sind. Daraus geht hervor, daß die Depositionen im letzten Jahre eine handliche Zunahme erfahren haben. Am 31. Januar 1924 betragen die Einlagen insgesamt 215 500 Zloty, Ende Februar 352 800, Ende März 487 800, Ende April 645 000, Ende Mai 860 600, Juni 942 600, Juli 1 103 000, August 1 288 600, September 1 529 200. Die Ermittlungen über das letzte Vierteljahr sind noch nicht abgeschlossen, doch verzeichnen die Schätzungen ein weiteres Anwachsen der Einlagen.

**Die Rückzahlung der polnischen Schulden an England** hat begonnen. Der polnische Gesandte in London hat an den englischen Staatskanzler 1 1/2 Millionen Pfund in Obligationen angedacht. Es ist dies die erste Rückzahlung, die England von Staaten erhält, denen es während oder nach dem Krieg Geld geliehen hat.

**Die Gewinnbeteiligung bei Krupp.** Die im Jahre 1922 geschaffenen Aktien D., durch deren Ausgabe die Firma Krupp als erste und wohl einzige Großfirma den Versuch gemacht hat, den Werkangehörigen die Möglichkeit der Gewinnbeteiligung an dem Unternehmen durch Erwerb von Aktien zu geben, werden mit Rücksicht auf die Entwicklung der Verhältnisse von der Firma Krupp zum Abschluß des Gold-einzahlungswertes zurückgekauft. Dieser Rückkauf der Arbeitnehmersaktien, von denen bis Ende 1923 etwa 55 Millionen gezeichnet waren, erfolgt unter anderem deshalb, weil nach den gesetzlichen Bestimmungen über die Aufstellung der Goldmarkbilanz Vorzugsaktien nur bis zur Höhe des Gold-einzahlungswertes in die Goldmarkbilanz einbezogen werden dürfen und unter den heutigen Verhältnissen eine angemessene Verzinsung nicht gewährleistet ist. Die Firma Krupp hat jedoch in Rücksicht auf die Gewinnbeteiligung der Werkangehörigen wieder einzuführen.

**Eine Morgan-Bank in Berlin?** Schon vor einiger Zeit waren Mitteilungen über Pläne des amerikanischen Bankiers Morgans bezüglich der Gründung eines deutschen Bankinstitutes bekannt geworden. Die Vorarbeiten hierzu sind jetzt soweit fortgeschritten, daß die Gründung der Morgan-Kredite in Form einer Taggesellschaft bewirkt, soll im Februar oder März offiziell in Berlin gegründet werden. Als Kapital sind zunächst 8 Mill. Mark vorgesehen, wovon die Hälfte von deutscher Seite, besonders von der Industrie, aufgebracht wird. Ob der amerikanische Anteil von 1 Mill. aufgebracht wird, ist noch nicht entschieden. Den deutschen Aktien wird bei der Gewährung von Krediten Vorrang einräumt. Es ist geplant, die Betriebsmittel der Gesellschaft durch Kapitalerhöhungen möglichst bald zunächst auf etwa 20 bis 22 Mill. Mark zu bringen. Die neue Bank, die eine Gesellschaft nach deutschem Recht sein wird, soll zum Teil mit amerikanischen Verwaltungsmitteln besetzt werden. In den Vorarbeiten für die Gründung wurde seit etwa einem Jahr von einem Etat von ca. 30 Mitarbeitern gearbeitet. Die ganze Gründung trägt eine solche gegen die deutschen Großbanken, die nach der Meinung von Morgan die Kredite zu sehr verteuern.

**Der Kursrückgang des Schweizer Franken.** Der Schweizer Franken, der seit November die Dollar-Parität erreichte und seitdem wesentlich darüber stand, zeigt seit einigen Tagen wieder eine leichte Abschwächung, so daß der Dollarkurs jetzt dem 6. Januar von 5,12 auf 5,00/100 über Parität gegangen ist. Die Ursache ist neben der allgemeinen Tendenz für Dollarkurssteigerung in einer Goldsendung aus den Vereinigten Staaten nach der Schweiz im Betrage von 500 000 Dollar, die zu Prägearbeiten verwendet werden sollen, zu suchen, da die Nationalbank beabsichtigt, demnächst wieder größere Mengen Gold in den Verkehr zu bringen.

**Rußland will Getreide einführen.** Die Folgen der Missernte, die in einer Devisenkrise des russischen Getreideerzeugnisses und im Steigen der Getreidepreise zum Ausdruck kommen, rufen in Kreisen der Regierung und „Prawda“ laut, wie der „Dit-Croquet“ meldet, der Volkskommissar der Finanzen Sokolnikow, es seien energische Maßnahmen zur Regulierung des Getreidemarktes erforderlich. U. a. müsse man zu diesem Zweck ausländisches Getreide nach Rußland einführen. Der Staat werde dazu die nötigen Goldkredite gewähren.

**Russischer Holzexport.** Während des verflochtenen Rechnungsjahres exportierte Rußland 1,8 Mill. T. Holz im Werte von 63 Mill. Rubel. 63 Prozent des exportierten Holzes gingen nach Großbritannien. Der Hauptexport nach den Levantepfäzen ist wieder aufgenommen worden.

## Kleine Nachrichten

**Freipruch deutscher Eisenbahner in Mainz.** Vor dem französischen Kriegsgericht in Mainz fand gestern die Verhandlung gegen den stellvertretenden Bahnhofsvorsteher des Hauptbahnhofes Mandral und gegen den Eisenbahnschaffner Karl Gies statt, die unter der Anklage stehen, das Eisenbahnunglück im Mainzer Tunnel am 1. Oktober 1924 verschuldet zu haben. Nach Verlesung der Anklageschrift gab der Staatsanwalt bekannt, daß infolge der vom französischen Parlament vom 2. Januar 1925 beschlossenen Amnestie der Angeklagte Mandral begnadigt worden sei. Mandral wurde deshalb außer Verfolgung gesetzt. In der Verhandlung gegen Gies erklärte Anwaltbaumeister Morath, der Angeklagte Gies sei zu entschuldigen, da in dem veränderten und verqualiteten Tunnel eine Sicherung überhaupt nicht möglich war. Der Angeklagte wurde nach längerem Aussprechen des Verteidigers freigesprochen.

**Radio auf über 1700 Kilometer.** Dem Radioeiferer in Hamburg ist kürzlich eine interessante Mitteilung zugegangen, nach der am 30. November 1924 an Bord des Dampfers „Westphalia“ auf 49 Grad 8 Minuten nördl. Breite, 12 Grad 8 Minuten westl. Länge abends 7.15 Uhr die Pariser Stunden des Senders gehört wurden. Die Entfernung betrug genau 920 Seemeilen, oder 1704 Kilometer. Die Sprache war sehr klar und deutlich und konnte Wort für Wort wahrgenommen werden. Die benutzten Apparate waren Detektor-Empfänger mit Sekundärkreis. Es herrschten atemlos glatte Witterungsverhältnisse, stark bedeckter dunkler Himmel, etwas feuchte Luft.

**Luftverkehr Europa—Amerika.** Verschiedene englische Geschäftsleute verhandeln mit M. Pierre Latécoere, dem französischen Flugzeugen-Manager, über die neue Verbindung mit Amerika, für die Hotels und Flughäfen auf Schirmmenden Inseln im Atlantischen Ozean eingerichtet werden sollen und die den Passagieren den größten Luxus verspricht. Wenn der Plan tatsächlich verwirklicht würde, hieße das, daß die Reise von Europa nach Buenos Aires fünf Tage in Anspruch nehmen würde, gegenüber 22 Tagen, die man heute dafür rechnet. Es wird berichtet, daß eine Kommission nach Südamerika gereist ist, um dort die Abmachungen über die Einachseiten zu treffen.

**72000 Mark monatliche Arbeitslosenunterstützung.** Der Finanzausschuß des hessischen Landtages beschäftigte sich mit der Verlängerung und seinerzeit gegen den Einspruch der Sozialdemokratie mit dem ehemaligen Großherzog getroffenen Vereinbarung. Sie erfolgte auf Grund einer einstweiligen Verfügung des Landgerichtes Darmstadt, bei dem der ehemalige Großherzog den hessischen Staat verklagt hatte. Die monatliche Rente, die mit der Beamtensoldat in Einklang gebracht werden muß, beträgt gegenwärtig 72000 Mark. Nur die Sozialdemokratie stimmte auch diesmal wieder gegen die Vorlage. Eine vergleichende damit die elenden Unterstützungsätze, die sonst an Arbeitslose gezahlt werden.

**Ein „Cuch Arden“ am Rhein.** Vor über zehn Jahren wurde an der Dittfurt der Soldat Knoch aus dem Ort Oberdollendorf (Siebenbürgen) vermißt. Später wurde er, da kein Lebenszeichen von ihm eintraf, für tot erklärt. Seine Frau hat wieder geheiratet und ist vor kurzem zum zweitenmal Mutter geworden. Dieser Tag trat ein Brief des Toten ein, er befindet sich auf der Reise in die Heimat und habe nicht früher heimkehren können.

**Ein Schloss als Rathaus.** Die Industriekraft Forst in der Gegend wird jetzt ein modernes Rathaus als neues Rathaus erhalten. am Gutenberg-Platz auf dem im Stadtbild erhaltenen alten Friedhof am Brückentopf der eben neu erbauten langen Brücke. Das monumentale Bauwerk, das etwa 750 Fenster zeigen wird, ist von dem Stadtbaumeister Dr. Kühn entworfen. Das Rathaus wird als Betonbau mit roter Kunststeinverkleidung ausgeführt. Es besteht aus einem dreieckigen und sechs Stockwerke hohen U-förmigen Mittelbau und zwei Seitenflügeln von je sechs Stockwerk Höhe. Die Konstruktionspläne sind nach außen verlegt, der Bau erhält dadurch eine Straffe, an das Gotische erinnernde Gliederung. Er soll im nächsten Frühjahr begonnen werden.

**Der Sturz des Sickerjährlings.** In Mündingen bei Ehingen (Württemberg) machte auf der Heimkehr von der Jagd der Jagdpächter Gottlob Bauh ein Besuch bei seinem Schwiegervater und stellte das noch nicht ganz entledene Gewehr in die Stube. Seine lebensfähige Frau nahm es, freute sich damit und legte auf die anfallig anwesende 20jährige Katharina Benz an. Plötzlich ging ein Schuß los und das Mädchen sank, in die rechte Seite getroffen, tödlich verwundet nieder. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

**Die Folgen der kalten Schneesürme.** In Batum am Schwarzen Meer haben die beim Schneesturm niedergekommenen ungeheuren Schneemassen viele Hausdächer eingedrückt. Auch das Dach des Arbeitstheaters stürzte ein. In der Nähe zwischen Batum und Poti fandete während des Schneesturms ein Dampfer, ein anderer ist auf der Fahrt nach Sinope untergegangen.

**Die Erde 1600 000 Jahre alt.** Der Brooklyner Universitätsprofessor Lane hat neuerdings Versuche mit Radium angestellt, um das Alter der Erde zu ermitteln. Er hat dabei errechnet, daß die Erdkruste 1600 000 Jahre alt sein muß.

## Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

**Neuerliches Anziehen der deutschen Eisenpreise.** Die vornehmlich in den Kreisen der Verbraucher gehegten Erwartungen, daß im Interesse der ruhigen Entwicklung des Marktes der weiteren Aufwärtsbewegung in den Eisenpreisen zunächst eine Ruhepause folgen würde, haben sich nicht erfüllt. Während in der letzten Hälfte des Monats Dezember die Entwicklung der Preise ziemlich beständig war, vielleicht auch im Zusammenhang mit dem während der Weihnachtszeit an sich stillen Geschäft, und auch die erste Januarwoche wenig Veränderungen in die Preisgestaltung mit sich brachte, zeigt sich namentlich bei den Werken, namentlich soweit Verfeinerungsmaterial in Betracht kommt, die Bewegung geht vom Stabeisenmarkt aus, dessen Preisentwicklung wohl maßgebend für die Beurteilung der Lage des Marktes ist. Mitte Dezember hatte der Stabeisenpreis im engeren Rheinisch-westfälischen Bezirk einen Stand von ungefähr 128—130 Mk. per Tonne Frachtarundlage Oberhausen (Höhl.) erreicht. In diesem Preise waren die Werke allerdings nur kleine Zusammmenhang ab, aber es kamen immerhin noch Abschlüsse auf dieser Grundlage zustande. Seit wenigen Tagen aber rühren sich bereits wieder die Verbraucher mit größeren Anforderungen, und die Folge davon war, daß die Werke mit den Preisen hinaufgegangen sind. Der wider

# Lichtbild-Theater und Zentral-Theater

Langer Markt

Langgasse

Ab heute täglich 4, 6<sup>15</sup>, 8<sup>30</sup>, Sonntag schon von 3 Uhr ab

Der neue

# Quo vadis mit Emil Jannings

Nach dem weltberühmten Roman von Henryk Sienkiewicz

Vorverkauf täglich von 3 Uhr ab

Insenziert von Georg Jacoby und Gabrielliono d'Annunzio

Vorverkauf täglich von 3 Uhr ab



# ARTUS PALAST



Langgasse 60-61 Langgasse 60-61  
 Ab heute, den 16. Januar, bis Donnerstag, den 22. Januar 1925

**Der größte Schlager der Saison**  
 Der weltberühmte japanische Darsteller

**Sessue Hayakawa und Imaya Yawiki**  
 in dem sensationellen 6aktigen Drama

## „Rendezvous mit dem Tode“ (Schwarze Rosen)

Ferner:  
**Boxjungfrau Europa-Chronik**  
 Amerikanische Groteske in 2 Akten Wocheab. richt

**Der Länderkampf zwischen Schweiz u. Deutschland**  
 Athletische Spiele (Sportfilm) in 2 Akten 16188

Anfang:  
 Wochentags 4, 6<sup>30</sup>, 8<sup>30</sup>, Sonn- und Feiertags 3 Uhr nachmittags.

## Bitte beachten Sie bei Ihren Einkäufen das Kurz-, Weiß- und Wollwarengeschäft 29 Goldschmiedegasse 29

<b>Damenhemden</b> prima Hemdentuch mit Languetten . . . . .	3.60	<b>Damenstrümpfe</b> prima Make . . . . .	3.50 und	2.60
<b>Untertaille</b> mit Stickeren . . . . .	3.65	<b>Damenstrümpfe</b> makroartig . . . . .		1.25
<b>Prinzeßrock</b> mit Stickeren . . . . .	11.75	<b>Herrnsocken</b> Strapazierqualität . . . . .		0.85
<b>Wiener Schürze</b> gestreift . . . . .	2.60	<b>Herrnsocken</b> gestreift . . . . .		1.00
<b>Jumperblusen</b> reine Wolle . . . . .	9.25	<b>Selbstbinder</b> einfarbig und gestreift . . . . .	von	2.50
<b>Klubjacken</b> reine Wolle . . . 22.00, 18.00, 13.50	11.50	<b>Herrn-Hemden</b> pelz-elastert, feste Qualität . . . . .		5.75
<b>Damenstrümpfe</b> Kunstseide, mit Naht schwarz und farbig	3.50	<b>Herrn-Barchenthemden</b> von		4.75
<b>Damenstrümpfe</b> Kunstseide, ohne Naht, schwarz . . . . .	2.50	<b>Herrn-Sweater</b> braun . . . . .		9.75
<b>Damenstrümpfe</b> prima Seidenfaser, schwarz . . . . .	2.95	<b>Kinder-Sweater</b> braun . . . . .		7.25

Außerdem sämtliche Herrenartikel, Damen-u. Erstillingswäsche, Wintertrikotagen, Wolle, Berufsbekleidung und Kurzwaren äußerst preiswert. 16186

Geschw. Goldmann  
 Goldschmiedegasse Nr. 29

### Möbel

Dem verehrten kaufenden Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich in

**Danzig, Häkergasse 14**

eine Möbel- und Polsterwaren-Fabrik unter der Firma

**Otto Eltermann, Möbel- und Polsterwarenfabrik** nach A. Eltermann

eröffnet habe / Es wird mein Bestreben sein, mir denselben Vertrauen zu erwerben, das die frühere Firma gewonnen hat. Auch werde ich nach streng realen Prinzipien arbeiten. Ich empfehle zu billigen Preisen alle Sorten Möbel sowie Speise-, Schlaf- und Herrenzimmer, Schränke, Vertikos, Bettstellen u. Matratzen, Küchen, Tische, Stühle, Sofas, Chaiselongues, Klappgarnituren sowie Kleintafel. Ich übernehme sämtliche Tischarbeiten sowie Reparaturen von Möbeln und Polsterarbeiten, Aufpoltern alter Polstermöbel, Aufarbeitung von Speise-, Herren- u. Schlafzimmern, Küchen sowie allen anderen Möbeln u. Polstermöbeln in verschied. Stil- und Holzarten. Sämtliche Möbel- und Polsterarbeiten werden nur mit allerbestem Material in gediegener fachmännischer Ausführung hergestellt und werden nur die allerbilligsten Preise berechnet. Günstige Zahlungsbedingungen, auch Teilzahlung gestattet.

**Otto Eltermann**  
 Möbel- und Polsterwarenfabrik Danziger O. Eltermann  
 am Häkergasse 14 16187

### Wäsche

in noch 3 wöchigen Ausverkauf  
 Madala, Sähere 43, II

### Gereinigtes Motorbenzol

in jeder Menge laufend abzugeben

**Städt. Betriebsamt, Abt. Gaswerk**  
 Telephon 257 und 532

### Stein's Inventurverkauf

zu besonders herabgesetzten Preisen

Große Auswahl in:  
**Anzügen** in vielen Farben  
**Mänteln** in all. Preislagen  
**Jacks, Hosen, Westen u. Strümpfe**

zu ganz niedrigen Preisen

Bestandigung ohne Kaufzwang erbeten

Teilzahlung mit besonderer An- u. Abzahlung

**Stein** 75 Konfektions-Haus  
 21 am Häkergasse 21

**Achten** Sie bitte genau auf Namen, Hausnummer und Schuhsohlenmarken!

**Zu verkaufen:**  
 Mehrere alte Herren- und Damenjacken, 1 Tisch, 1 eif. Bett.  
 Schwarz, Meer 3b, 3 r.

Gut erhaltener  
**Herren-Winter,**  
 (Fig. 1,65) für 35 Gulden zu verkaufen. **Arendt,**  
 Barteng. 2, 1

**12-seitige Mandol.,**  
 guter Ton, billig zu verkaufen. Kleine Bäckergasse 8, 1 l.

Starker, fast neuer,  
**4-rädr. Koffenwagen,**  
 zu verkaufen. Köpcke-Gasse 6, B. 1

Empfehle mich zur Verwendung von  
**Kohlen u. Brennholz**  
 auf Grundstücken für die **Arbeitslosen Ohren.**  
 Für gute Lieferung bürgt meine Firma. Brennholz wird auf Wunsch gratis geschritten.

**Heinrich Wolff,**  
 Ohra, Köpckegasse 12/13.

andere, aufständige Frau  
 sucht

**Hühner mit Stall,**  
 Hahn zur Zucht 5 Monate alt, verkauft (f) **R. Schmidtke,**  
 Ohra a. d. Ostlau 27.

**Uhren**  
 repariert sorgfältig, schnell und billig (f) **E. Lippke,**  
 Pferdetränke 13

**Friseurin**  
 nimmt noch Morgenkundschaft entgegen. Offerten unter V. 1488 an die Exped. der Volksstimme. (f)

**Arbeitsbursche**  
 der mit Pferden umzugehen versteht, kann sich melden **J. Potok,** Weidweg 6.

14-jähriges Mädchen bittet um Stelle für d. Nachmittag in kl. Haushalt. Zu erfragen Jungferngasse Nr. 16, 2 St., geradeaus. (f)

**Ein möbl. Zimmer**  
 sofort zu vermieten. (f) **Langf.,** Labesweg 33, p. l. Nähe der Bahn.

### Der neueste Schlager

steht bei mir zu haben.

Sieben neu eingetroffen sind wieder alle **Parlophon- und Decca-Platten** Schatz, schenke mir die Kleinigkeit, Das Spielzeug, Maybe, Was machst du, lieber Schatz, am Sonntagabend? Da hast du was u. a. m., sowie Klavierplatten, Konzertstücke, Gesänge.

Sprechapparate in allen Preislagen gegen bar und auf Teilzahlung.

**Musikhaus Melodia**  
 Inhaber: Clotilde Jannemann  
 Tel. 2387 Melbörggasse 6a Tel. 2387

### Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

### Maskenkostüme

verleiht und fertigt billigst an  
**Schöpfelmann 11, 2 St. Ihs.**

Um gützlich aufzuräumen, bringe ich ab Sonnabend sämtliche

## Reste und Restbestände

zum Verkauf. Es bietet sich dabei Gelegenheit, erstklassige Ware zu ganz außerordentlich billigen Preisen zu kaufen. Unter anderem:

<b>Reservier Damenstrümpfe</b> Wert bis Paar 4.00 . . . . .	1.50	<b>Hemdentuch</b> 80 cm breit . . . . .	Meter	0.95
Seidenhaar mit kleinen Fehlern . . . . .	jetzt	<b>Renforcé</b> 80 cm breit . . . . .	Meter	1.10
<b>Reservier Taschentücher</b> Barchent Wert Stück bis 1.50 . . . . .	0.50	<b>Handtuchstoff</b> weiß . . . . .	Meter	1.25 und 0.95
<b>Reservier Damen- und Herren-Kantuschke</b> Wert bis Paar 4.50 . . . . .	1.75	<b>Gläsertücher</b> rot kariert . . . . .	Stück	1.45 und 1.00
	jetzt	<b>Hemdenbarchent</b> gestreift . . . . .	Meter	1.25

<b>Einzelne</b>	<b>Reservier</b>	Reste und einzelne Coupons in
<b>Damen-Hemden, Reinkleider, Nacht-Kantuschke, Untertailen</b>	<b>Kantuschkerzeug</b> von 4.75 an <b>Felzkleiderhemden</b> 5.90 <b>Beschleichen</b> 4.75	<b>Kleiderstoffen</b> ganz besonders billig

**Stückweise** 50 Gramm-Lage . . . . . 72 P = **Wollstoffe** 50-Meter-Rolle . . . . . 15 P = **Maschinen-Garn** 1000 Yards . . . . . 75 P = **Stopfwist** farbig . . . . . 12 P

**Breitgasse 28 Eduard Laubach Breitgasse 28**







**Passage-Theater :: Kohlenmarkt 14-16**  
 Nur noch 3 Tage! Nur noch 3 Tage!  
**Das Geheimnis an der Haltestelle**  
 Liebestragödie in 6 großen Akten  
 In der Hauptrolle die bildschöne Schauspielerin  
**Smorsaska**  
**TUTANCHAMON** Schlagerlustspiel  
 Wer nicht will, muß lachen.  
 UND UNSER GROSSES BEIPROGRAMM. 16196

**Stadttheater Danzig.**  
 Intendant: Rudolf Schaper.  
 Heute, Freitag, den 16. Januar, abends 7 Uhr:  
 Dauerkarten Serie III.  
**Gewalt**  
 Komödie in fünf Akten von Ernst Toller.  
 In Szene gesetzt von Carl Brückel.  
 Inspektion: Oskar Friedberg.  
 Personen wie bekannt. Ende 9 1/2 Uhr.  
 Sonnabend, den 17. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr:  
 „Dornroschen“.  
 Sonnabend, den 17. Januar, abends 7 Uhr. Dauer-  
 karten haben keine Gültigkeit. „Der  
 Zimmermann“. Komische Oper in 3 Akten.

Loge Einigkeit, Neugarten 9  
 Dienstag, den 20. Januar 1925, abends 7 1/2 Uhr  
 16135 Vortrags-Abend  
**Will Vesper**  
 „Aus eigenen Werken“  
 Karten zu 3,-, 2,- und 1,- Gulden in der  
 Kasse bei Herrn Jahn & Raschberg, Zuckersbäckerei.

**Arbeiter-Ratgeber-Verband „Vorwärts“ Danzig**  
 Am Sonntag, d. 18. I., findet  
 im Café Bern, Schönhof, unser  
**Wintervergnügen**  
 mit sportl. Wettbewerben statt,  
 wozu wir alle Freunde und  
 Gesinnungsgenossen herzlich  
 einladen / Anfang 5 Uhr  
 Musik: Bandoneon-Klub Hansa  
 DER FESTAUSSCHUSS

**U.T.**  
**Licht- am Haupt- spiele bahn- hof**  
 Vom 16. bis 22. Januar 1925:  
 Unserm Vorwitz gehen wieder zwei Schläger!  
**„Die Fahrt ins Verderben“**  
 1. Akte nach dem Bühnenstück: „Hoffnung auf Segen“  
 von Heymann.  
 Regie: JAMES BAUER. — Hauptrollen: Walter Rilla,  
 Josef Klein, Hermann Pöhl, Bertha von ...  
 Ferner

**Bandoneon-Klub „Frisch voran“**  
 Am Sonnabend, den 17. Januar 1925, feiert der  
 Klub im Saale Josephstr. 10, Köpfergasse, sein  
**Wintervergnügen**  
 Konzert = Solovorträge = Tanz  
 ANFANG 8 UHR DER VORSTAND

**WINTER- KIN- MATHEA**

1. **„Felix“ als Perlenfischer**  
 Seine beliebteste Schattenspiele  
 Vorstellungen: 4, 6, 9 und 8, 10 Uhr

**Jeder Wunsch wird erfüllt!!**  
 durch meine unerreicht große  
**Auswahl in Musik-Apparaten,**  
**Platten :: Lauten :: Gitarren**  
**Handharmonikas und Mund-**  
**harmonikas, besonders durch die**  
**soeben wieder eingetroff. Beko- u.**  
**Parlophon-Platten, Opern-,**  
**Operetten-, Klassikerplatten u.**  
**Schlager wie:**  
**Der Harem auf Reisen**  
**Wenn du meine Tante siehst**  
**Wenn man verliebt ist**  
**Der kleine Bruder**  
**Wenn du einen Freund hast**  
**Der „musikalische Heinrich“**  
 u. viel. und. mehr.  
 Sprech-Apparate  
 von den  
 billigsten bis  
 elegantesten  
 Typen, voll-  
 ständig ge-  
 räumliches  
 komplettes  
 Zubehör  
 in ganz  
 und detail  
**Musikhaus**  
**„Komet“**  
 Inh.: Hermann Stapel  
**Breitgasse 13c** Telef. 2328

**Gedania-Theater**  
 Danzig, Schüsseldamm 33/35  
**3 Schläger allerersten Ranges**  
**Der kleine Bettelmusikant**  
 Die Geschichte eines kleinen  
 Gluckensüßers in 5 großen, stark  
 dramatisch u. humorvoll Akten  
**Das Fräulein**  
 Ein Scherzstücken in 6 reizigen  
 Akten. — Eine spannende, bunte, starke Handlung  
 voll Tempo und immer Lebendigkeit, verbunden  
 mit atomartigen Sensationen  
**Fix und Fox als Arbeitslose**  
 2 Akte zum Totlachen  
**Nur 2 Eintrittspreise: 1,50 und 1,- G**  
 Täglich 8 1/2 Uhr Jugendaufführung 7 1/2  
 Anfang 8 1/2 Uhr, Sonntags 3 Uhr, Einhaltg. nur 1,50 G

**Sonder-Verkauf**

Es kommen nur gute Qualitäten zu billigen Preisen zum Verkauf  
**Einige Beispiele:**  
**Baumwollwaren**

<b>Fischerei</b> gute Qualität, 80 cm breit . . . . .	92 P	<b>Bett-Stuhl</b> gute federdicke Qualität . . . . .	2.45
<b>Handkerchiefe</b> solide Qualität, 80 cm breit . . . . .	1.10	<b>Intellikörper</b> vollrot und gestreift, federdicke Ware . . . . .	3.75
<b>Handkerchiefe</b> vorzügliche, erprobte Qualität . . . . .	1.25	<b>Damasideden</b> Schneiderzug, mod. Master, 140 cm breit . . . . .	3.75
<b>Handkerchiefe</b> für Leib- u. d. Bettwäsche . . . . .	1.35	<b>Linon</b> 135 cm breit, für Bett- wäsche . . . . .	2.45
<b>Linon Leinwand</b> für Leib- u. d. Bettwäsche . . . . .	1.45	<b>Douglas</b> für Betttücher, 150 cm br., schwere Gebrauchs-Qualität . . . . .	3.75
<b>Handkerchiefe</b> kräftige Drei-Quadrat . . . . .	1.10	<b>Schürzenstoffe</b> in vielen Mustern . . . . .	1.45
<b>Handkerchiefe</b> extra schwere Qualität . . . . .	1.30	<b>Betttücher</b> gute Molton-Qualität, weiß mit Rand, 140/195 . . . . .	6.25
<b>Handkerchiefe</b> Gestrickt, gebleicht . . . . .	1.45	<b>Bettlatten</b> 130 cm breit . . . . .	4.10

**Damenwäsche**

<b>Handkerchiefe</b> aus gutem Stoff, Ball- schüssel und Achselstreifen . . . . .	2.75	<b>Strumpfwaren</b>	
<b>Handkerchiefe</b> aus kräftigen Stoff, mit Stückerei . . . . .	3.75	<b>Kräftiger Frauenstrumpf</b> engl. lang . . . . .	65 P
<b>Handkerchiefe</b> reich bestickt . . . . .	5.75	<b>Florsstrumpf</b> engl. lang, Doppelsohle, Hochferse . . . . .	1.10
<b>Handkerchiefe</b> aus gutem Stoff, mit Stückerei-Hohlsaum . . . . .	5.75	<b>Prima Seidenstrumpf</b> beige, gran, leder, schwarz, Doppelsohle, Hochferse m. Naht . . . . .	1.95
<b>Handkerchiefe</b> u. Wäschebeutel, m. Hohlsaum . . . . .	10.50	<b>Prima Seidenstrumpf</b> in mod. Farb., Doppelsohle, Hochferse, ex tra klares Gewebe . . . . .	3.25

**Elegante Batistwäsche**  
in großer Auswahl, zu billigen Preisen

**Damen- und Kinderschürzen**  
in sehr großer Auswahl

<b>1 Bestposten Kinderschürze</b> Gr. 3, 4, 5, 6, 7, Wolle-platt., starke Qualität . . . . . Paar	95 P	<b>1 Bestposten Kinderschürze</b> reine Wolle, feines Gewebe, Gr. 6 u. 7 . . . . . Paar	1.65
---	------	---	------

**Emil Döhring**  
Breitgasse 34

**Feine Wäsche**  
 sauber angefertigt  
 Sankt-Johannis-Str. 4, 3 Schritte links.

**Tüchtige Graveurgehilfen**  
 in gemischter Sprache eingearbeitet, in angenehme  
 und dauerhafte Stellung gesucht  
 Herrmannstr. 10, Danzig

**Waschgarderoben**  
 leicht billig Chibowski, Bitterstraße 1.